Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. Fernsprecher 115. Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau.

Nummer 244. Sonntag, den 17. Oktober 1926. 45. Jahrgang

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 17. und 18. Oktober.

Sonnenaufgang	6^{20} (6^{27})	Mondaufgang	4 N. (4^{20} N.)
Sonnenuntergang	5^{4} (5^{2})	Monduntergang	12^{43} V. (2^{5} V.)

17. Oktober. 1797 Friede von Campo Formio zwischen Österreich und Frankreich. — 1815 Der Dichter Emanuel Geibel geboren.

18. Oktober. 1813 Rückzug Napoleons in die Stadt Leipzig. — 1915 Beginn der italienischen Isonzo-Offensive.

Herbststimmung.

Von Butzek, Bad Warmbrunn.

Wenn sich die Sonne von Tag zu Tag immer später am Horizont erhebt und immer tiefer herabsinkt, dann drückt sie auch nimmer so prall auf uns herab, und der Wanderer schreitet nicht so schweißgebadet auf den nun staubfreien Straßen einher.

„Noch sind die Tage der Rosen!" Besonders sind es die Remontant- und Polyantrosen, welche in neuerblühter Pracht länger andauern, als es bei der Sonnenglut der Fall war. Aber auch andere Kinder der Flora erscheinen in bunten Farben. Da sind es vor allem die weitverbreiteten und beliebten Georginen, heute Dalien genannt, die wie keine andere Blume der Mode so sehr bezüglich der Größe, Form und Farbe unterworfen ist. Herbstastern, Begonien sind in vollem Flor. Levkojen, Reseda und Chabandnelken verbreiten nun ihre Wohlgerüche. Die weiße Leberblume (Herzblättchen genannt), die blaue Stabiose und der heilkräftige blaue Enzian, die rosa- und lilafarbige Herbstzeitlose erfreuen des Wanderers Herz und Aug'. Viele Frühlingsblumen, wie Veilchen, Maßliebchen, und Stiefmütterchen entfalten zum zweitenmale ihren Blütenflor und verwandeln die Triften noch einmal in einen bunten Teppich. An Wegrändern und Wiesen blühen Imortellen, das gelbe, doldige Habichtskraut, auf den Stoppelfeldern die Feldminze und der Ehrenpreis. In den Wäldern erblüht die honigspendende Erika, Heidekraut genannt, Herbstpilze — Blutreizker, Grünlinge, Butter- und Steinpilze füllen unsere Rucksäcke und geben ein leckeres Mahl. Silberfäden durchziehen und umspinnen an hellen Sonnentagen Feld und Strauch. Eisbeeren und Hagebutten leuchten weiß und rot in den Hecken; Blutbuchen und wilder Wein erstrahlen in rubinroten Farben. Die Obstbäume bieten uns ihre saftigen Früchte zum Genuß und freudig füllen wir unsere Obstregale als erfrischende Kost für die langen Winterabende. In den Weingärten werden jubelnd die köstlichen Trauben geschnitten und der junge Most braust in den Fässern.

Aber auch die Feld-, Wald- und Haustiere fühlen sich im Herbste wohler, da sie von Stechfligen und Bremsen nicht mehr belästigt werden. Der Imker entnimmt den Bienenstöcken den köstlichen Honig und verwahrt ihn in den Steintöpfen. Fröhlich knallt des Jägers Büchse in Wald und Flur, und Feldhuhn, Wildente und -Gans, Hase, Hirsch und Reh munden uns prächtig bei der Festtafel. Im Forst fallen krachend die Bäume von der weitschallenden Axt des Holzhauers, der uns mit Brennholz für des Winters eisige Tage versorgt. Der unermüdliche Landmann erntet und verwahrt die Feldfrüchte in Mieten und Kellern, damit wir im Winter nicht darben. Er pflügt den Acker und sät für das kommende Jahr in gewisser Zuversicht, daß auf das Hinsterben der Natur eine herrliche Auferstehung im Frühling folgen wird.

So möge auch uns, wenn das herbstliche Hinwelken der Natur unser Gemüt mit dem ernsten Gedanken an unsere eigene Hinfälligkeit erfüllt, der frohe Glaube an einen ewigen himmlischen Frühling nimmer fehlen.

---

* **Lichtspiele „Preuß. Hof".** „Der Prinz und die Tänzerin", ein Film in 6 Akten steht für Sonntag und Montag auf dem Programm. Das Stück spielt in Berlin hauptsächlich in Spielerkreisen und ist reich an interessanten Handlungen, besonders inbezug auf Liebesabenteuer. Die Tänzerin wird durch verschiedene Dunkelmänner in Gefahr gebracht, gelangt aber zu einem glücklichen Ende. — Außerdem werden noch als Beiprogramm „Er im Paradies", drei komische Akte und die Groteske „Der fliegende Liebhaber" gegeben, im ganzen also ein reichhaltiges Programm, das jedem Besucher gerecht zu werden vermag.

hy. **Eine Flaggenverordnung der Liegnitzer Regierung.** Die Regierung zu Liegnitz hat folgende Bekanntmachung erlassen: Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Lehrer ihre Dienstwohnung mit einer Fahne in den früheren Reichsfarben beflaggt oder bei Kinderfesten das Mitführen solcher Fahnen gestattet bezw. geduldet haben. Auf Grund hierher darüber ergangener Beschwerden sehen wir uns genötigt, gegen die betr. Lehrer disziplinarisch einzuschreiten. Um die Lehrerschaft vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, bringen wir die erwähnten Vorgänge zur Kenntnis und weisen nachdrücklich auf die genaue Befolgung der in der Flaggenfrage ergangenen Bestimmungen hin.

hy. **Schüler als Schwarzhörer am Rundfunk.** Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung weist in einem Erlaß darauf hin, daß sich vielfach ältere Schüler mit selbstgebautem Gerät — zum Teil aus Unkenntnis der gegebenen Bestimmungen — als Schwarzhörer am Rundfunk beteiligen. Die Schüler sollen auf die wichtigsten Punkte der Verordnung zum Schutz des Funkverkehrs vom 8. März 1924 von Zeit zu Zeit hingewiesen und ermahnt werden, im eigenen Interesse die gegebenen Bestimmungen zu beachten.

□ **Das Wetter der Woche.** Die Wettervorhersage, die am Ende der vorigen Woche gegeben wurde, erfüllte sich in vollem Umfange. Die starke Wirbeltätigkeit dauerte während der ganzen Woche an. Beim Herannahen eines engumgrenzten Tiefdruckgebietes verstärkte sich am Sonntag der Wind auf der Nordsee zum vollen Orkan. Auch in Mittel- und Norddeutschland war es außerordentlich stürmisch. Die feuchten Südwest- bis Westwinde brachten verbreitete Regenschauer mit, die besonders an der Küste recht ergiebig waren. Die Temperaturen stiegen in diesen Tagen allgemein an und lagen durchschnittlich über den Normalwerten. Auch an den folgenden Tagen hielten die Herbststürme mit kurzen Unterbrechungen an. Die starken Niederschläge dehnten sich immer weiter nach Süden und Osten aus. Die Wirbeltätigkeit schien gegen Schluß der Woche allmählich ihr Ende zu erreichen. Für die allernächsten Tage sind allerdings noch verbreitete Niederschläge und ziemlich kräftige nordwestliche Winde zu erwarten. Mit der Drehung der Winde darf man dann mit langsamer Aufheiterung und ziemlich kräftiger Abkühlung rechnen.

□ **Neue Briefmarken mit Köpfen berühmter Deutscher.** Die Reichsdruckerei wird Mitte Oktober mit der Lieferung neuer Postwertzeichen beginnen, die mit Bildnissen berühmter deutscher Männer geschmückt sind. Eine 3-Pfennig- und 25-Pfennig-Marke trägt das Bildnis Goethes, die 5-Pfennig-Marke das Bildnis Schillers, die vielgebrauchte 10-Pfennig-Marke das Bildnis Friedrichs des Großen, die 15-Pfennig-Marke zeigt den Kopf Kants, die 20-Pfennig-Marke den Beethovens, die 30-Pfennig-Marke trägt das Bild von Lessing, die 40-Pfennig-Marke das von Leibniz, die 50-Pfennig-Marke zeigt Bachs Kopf und die 80-Pfennig-Marke den Kopf von Dürer.

Schreiberhau, 14. Oktober. (Ein Gespann vom Zuge erfaßt.) Bei dem Unwetter am Dienstag früh bemerkte der Lenker eines Gespanns des Fuhrwerksbesitzers Ilgner aus Nieder-Schreiberhau an der Gleisüberführung des Weges Josephinenhütte-Gebertbaude nicht das Herannahen des Zuges. Das Gespann wurde vom Zuge erfaßt, ein Pferd wurde getötet und der Wagen beschädigt. Der Kutscher kam mit dem Schrecken davon.

hy. **Kauffung,** 15. Oktober. (Fossilienmaterial.) Gelegentlich von Steinbrucharbeiten am Südabhang des Kitzelberges konnte an der früher von A. Langenhan-Liegnitz beschriebenen Stelle Fossilienmaterial geborgen werden.

Vermischtes.

= **Der Vogelflug des Menschen.** Wir fliegen, aber wir fliegen nur mit Hilfe großer Maschinen und nicht wie die Vögel, denen es einst der mythologische Grieche Ikarus nachzutun suchte, indem er sich mit Hilfe zweier Flügel in die Höhe erhob. Etwas Ähnliches soll jetzt ein österreichischer Ingenieur namens Lutsch fertiggebracht haben, und begeisterte Menschen bezeichnen seine Erfindung als Auftakt zu einem neuen Kapitel in der Geschichte der Aviatik. Lutsch ging von der Feststellung aus, daß bei den großen Flugzeugen ein großer Teil der durch die Motoren erzeugten Energie verlorengehe. Um das zu verhüten, konstruierte er aus Aluminium einen sehr leichten Apparat, eine Art Fliegerrüstung, die sich direkt wie ein paar Flügel dem menschlichen Körper anpassen läßt. Der Apparat besteht, abgesehen von den Flügeln, nur noch aus einem kleinen Motor und wiegt alles in allem 39 Kilogramm, soll aber gut auf nur 30 Kilogramm heruntergebracht werden können. Bei den Probeflügen erhob sich Lutsch mit diesem Apparat in eine Höhe von 6 Meter; der Apparat kann aber so verbessert werden, daß das Fliegen in einer Höhe von 25 bis 30 Meter ermöglicht wird. Die neue Erfindung würde den bisherigen Systemen gegenüber nicht nur den Vorteil der Billigkeit — der Preis des Miniaturflugzeuges soll etwa 2000 Schweizer Franken betragen —, sondern auch den der ausgiebigeren Ausnutzung der durch den Motor gelieferten Kraft haben.

Wochenwirtschaftsbericht vom 10. 10.—16. 10. 1926

mitgeteilt v. d. Handels- u. Gewerbebank Bad Warmbrunn.

In der Berichtswoche nahm das Geschäft an der Börse weiter zu und die Tendenz blieb ausgesprochen fest. Dadurch, das sich immer neue Kreise aus dem Publikum am Börsengeschäft beteiligen, wird die Bewegung täglich breiter und trägt sich sozusagen selbst weiter. Im Mittelpunkt des Interesses standen Farbenindustrie Akt., die bei großen Umsätzen, die teilweise an die Inflationszeiten erinnerten, sprunghaft steigen konnten. Sehr lebhaft war auch das Geschäft am Bankaktienmarkt, dabei standen Aktien der Deutschen Bank, und der Preußischen Hypothekenbank im Vordergrund. Man erwartet allgemein bei den Großbanken gute Abschlüsse und verspricht sich eine Erhöhung der Dividenden. Der Rentenmarkt zeigte gleichfalls ein festes Aussehen. Eine Aufwärtsbewegung vollzog sich namentlich in heimischen Aufwertungsanleihen. Kriegsanleihe und Schutzgebietsanleihe werden besonders lebhaft umgesetzt. Das Geschäft in ausländischen Anleihen hat — wenn man von rußischen Werten, für die ein größeres Interesse bestand, absieht — nachgelassen, da besondere Anregungen fehlten.

Am Devisenmarkt ist bemerkenswert, daß die italienische Währung eine gewiße Erholung durchsetzen konnte auf die Meldung hin, daß der italiensche Finanzminister eine Stabilisierung mit 120 für ein englisches Pfund beabsichtige. Diese Nachricht findet Glauben in der römischen Finanz. Die ganze Deflationspolitik soll dazu dienen, die Lira auf den genannten Stand zu halten, ohne daß jedoch an eine Rückkehr zur Goldwährung gedacht wird.

Am Geldmarkt ist eine Versteifung und ein geringes Anziehen der Zinssätze eingetreten.

Sonder-Verkauf in Kleiderstoffen

von Freitag, den 15. bis Sonnabend, den 23. Oktober

Blusenflanell, Mtr. Mk. 1.50, 1.25, 0.90, 0.75.

Moderne Schotten, Mtr. Mk. 3.75, 2.25.

Kostümstoffe, Mtr. Mk. 2.90, 1.95.

1 Posten Mantelstoffe ganz besond. preiswert.

Popeline, reine Wolle in allen mod. Farben, Mtr. Mk. 3.90, 195.

Woll-Rips, prima Qual. 130 cm. breit Mtr. Mk. 8.50.

Waschsammt in vielen Farben, Mtr. Mk. 2.90

Kleidersammt in großer Auswahl.

Seidenstoffe, Eolienne, Crepp de Chine, Crepp Marocain, einfarbig und gemustert in allen Farben.

Auf sämtliche nicht angeführten Waren 10 Prozent Rabatt.

Hermann Junge, Bad Warmbrunn, Schlosspl. 15.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident von Hindenburg wurde bei seinem Besuch in Braunschweig am Freitag überaus herzlich empfangen.

* Im Preußischen Landtag wurde das Abkommen zwischen Preußen und der Hohenzollernfamilie in dritter Lesung und damit endgültig genehmigt.

* Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag sieht nach dem bisherigen Verhalten der Regierung und der Regierungsparteien die Verhandlungen über eine Erweiterung der Regierung als abgebrochen an.

* In Bingen ermordete der 17jährige Tagelöhner Conrad seine Stiefmutter durch Stiche mit einem Taschenmesser.

Schatten.

Das Wort „Massenmord" will schon gar nicht mehr aus den Spalten der Tageszeitungen verschwinden. Es braucht nicht gleich ein Fall Haarmann zu sein, um die Anwendung dieses schreckenerregenden Ausdrucks zu rechtfertigen. Er ist auch dann schon ganz und gar am Platze, wenn ein verzweifelter Vater, wie es leider nur zu oft jetzt vorkommt, aus diesen oder aus jenen Beweggründen Frau und Kinder umbringt und sich hinterher gleich mit eigener Hand jeder irdischen Verantwortung entzieht. Oder wenn umgekehrt ein mißratener Bengel die Hand erhebt gegen Eltern und Geschwister und seine junge Seele mit freventlich vergossenem Blut besudelt.

Das tollste Stück auf diesem dunklen Gebiet ist uns aber doch wohl erst in diesen allerletzten Tagen begegnet. Ein fünfzehnjähriger Knabe dringt in eine fremde Wohnung ein und sticht oder schießt dort drei Menschen über den Haufen, flüchtet nach vollbrachter Tat Hals über Kopf in den finsteren Wald und sucht schließlich mit der unschuldigsten Miene von der Welt in einem Försterhaus eine saubere Jacke zu erbetteln, um nicht in seinem mit Blut befleckten Anzug schon von dem ersten Menschen, dem er begegnet, nach bekanntgewordener Tat als Mörder festgehalten zu werden. Hier werden, muß man wohl sagen, auch die klügsten Menschenkenner an dem Versuch, in die Abgründe dieser Knabenseele hineinzuleuchten, elend scheitern müssen. Gewiß liegt es nahe, zu vermuten, daß man es in diesem Fall wieder einmal mit krankhafter Veranlagung zu tun hat, und es wurde auch schon berichtet daß der jugendliche Mörder schon einmal auf seinen Geisteszustand untersucht worden sei. Aber kann selbst die Bejahung dieser Frage über die Ungeheuerlichkeit der Tat hinweghelfen, eines dreifachen Mordes, begangen durch ein so junges Menschenwesen, das zudem von einer zärtlich liebenden Mutter, wie es scheint, nach Möglichkeit behütet worden ist? Man wird bei dem Versuch, dieses Seelenrätsel zu lösen, schwerlich an den vielen jammervollen Zeiterscheinungen vorübergehen dürfen, denen unsere Jugend allenthalben, nicht immer mehr bloß in den Großstädten, ausgesetzt ist. Es gibt da sehr viel zu prüfen und zu beratschlagen, worüber sich die zahllosen Vereine und Gesellschaften, die wir haben, eher den Kopf zerbrechen sollten als über so mancherlei Probleme, denen jetzt mit gewaltigem Aufwand an Arbeit und Kosten auf Kongressen und Tagungen aller Art unermüdlich nachgegangen wird.

*

Jedenfalls steht uns für den nächsten Monat wieder ein großer Mordprozeß in Aussicht, ein Prozeß vor dem Jugendgerichtshof, neben der Aburteilung der beiden Übeltäter von Leiferde, über die gleichfalls der Jugendrichter zu entscheiden haben wird. Die sittlichen Zustände in Deutschland werden damit vor dem Ausland in eine schlimme Beleuchtung gerückt werden, was an sich gewiß sehr zu beklagen ist; was aber doch auf der anderen Seite vielleicht dazu beitragen wird, die weit übertriebenen Vorstellungen, die man sich dort von der Höhe und dem Grade unseres Wiederaufstiegs gebildet hat, auf das richtige Maß zurückzuschrauben. Wenn man schon der Meinung ist, daß hierzulande trotz Krieg und Umwälzung wieder viel Licht zu finden sei, so soll man sich doch auch der Erkenntnis nicht verschließen, daß daneben, wie überall sonst in der Welt, auch viel Schatten einherläuft.

*

In diesem Zusammenhang müßten auch die wilden Tänze, welche die Kommunisten im Preußischen Landtage aufführten, größere Beachtung verdienen, als man ihnen jenseits unserer Grenzen im allgemeinen zuwendet. England, das durch und durch nüchterne England, das in den öffentlichen Körperschaften kommunistische Vertreter bisher nur in ganz vereinzelten Exemplaren aufzuweisen hat, lernt ja jetzt auch diese Richtung und ihre Kampfesweise gründlich genug kennen. Wir haben in unserer preußischen Landstube einen kommunistischen Vortrupp von rund 3½ Dutzend Köpfen, die, wenn sie natürlich auch eine an sich schwache Minderheit darstellen, doch mit aller Lungenkraft die allgemeine Aufmerksamkeit unausgesetzt auf sich zu lenken verstehen. Wie dabei verfahren wird, hat dieser Tage das Beispiel eines schlesischen Abgeordneten gezeigt, der über einen sozialdemokratischen „Kollegen" herfiel und, schlimmer noch, die Gattin des Kollegen, eine deutsche Frau und Mutter, durch Zurufe schmählichster Art in den Kot zu zerren suchte. Er ist dafür von zwei Söhnen der also Beleidigten verprügelt worden. Diesmal gibt der Versuch, die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit dem Hohenzollernhause durch einen Vergleich aus der Welt zu schaffen, den Kommunisten Anlaß, das äußerste zu wagen. Die bürgerlichen Parteien hatten sich von der Einigung über diesen Vergleich eine Entgiftung der öffentlichen Meinung versprochen, und ebenso wollte man den sich vorsichtig, ganz vorsichtig anbahnenden Wiedereintritt der Deutschen Volkspartei in die preußische Regierungskoalition als den erfreulichen Beginn einer Milderung der politischen Gegensätze zunächst wenigstens in Preußen begrüßen. Aber es wird, wie man sieht, schon

Annahme des Hohenzollernvergleichs.

Das Preußenparlament genehmigt das Hohenzollernabkommen.

(211. Sitzung.) tt. Berlin, 15. Oktober.

Da man für die heutige dritte Lesung der Hohenzollernvorlage im Preußischen Landtage unter Umständen Störungen oder Unruhen infolge kommunistischer Obstruktion in Betracht zog, waren vor Beginn der Beratungen Sicherheitsvorkehrungen in weiterem Maßstabe getroffen. Das Landtagsgebäude ist in weitem Umfange polizeilich abgesperrt; in der Straße vor dem Landtagsgebäude steht ein größeres Schutzmannsaufgebot. Polizeioffiziere patrouillieren auf beiden Seiten der Straße auf und ab. Plakate an den Eingangstüren des Landtags weisen darauf hin, daß nur Abgeordnete und Personen, die mit Ausweis für das Betreten des Hauses und mit Tribünenkarten versehen sind, Einlaß finden können Auch im Hause ist eine Wache postiert.

*

Sitzungsbericht.

Bei Eröffnung der Beratungen sind die Tribünen schwach, die Abgeordnetenbänke dagegen gut besetzt.

Abg. Pieck (Komm.) protestiert gegen die polizeilichen Absperrungen und beantragt, die Sitzung zu vertagen, bis die Polizei draußen und drinnen zurückgezogen sei. Ferner plädiert er für Auflösung des Landtages, da die kommunistischen Abgeordneten im Hause auf Schritt und Tritt von Kriminalbeamten verfolgt würden.

Präsident Bartels erklärt die Ausführungen Piecks für übertrieben. Es seien nur Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung durchgeführt.

Die kommunistischen Abgg. Schwenk, Bartels u. a. stellen nacheinander mehrere Verschleppungsanträge, die aber ohne Erfolg bleiben. Abg. Obuch (Komm.) verlangt die Herbeirufung des Ministerpräsidenten Braun. Eine Stunde vergeht mit den resultatlosen Anträgen der Kommunisten, dann beginnt die sachliche Beratung der

Vergleichsvorlage.

Als erster Redner spricht Abg. Grube. Als er den Sozialdemokraten einen Hundecharakter vorwarf, erhielt er einen Ordnungsruf, als er die Parteien des Hohenzollernvergleichs Räuber schimpfte, den zweiten. Der Kommunist Pieck beantragte, die Rede Grubes durch Säulenanschlag bekanntzumachen. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Wulle (Völk.) gab eine Erklärung ab, in der es heißt: Wir glauben nicht, daß der vorliegende Vergleich dem Rechte des Hauses Hohenzollern völlig genügt. Da aber das Haus Hohenzollern diesem Vergleich mit dem Preußischen Staat zugestimmt hat, für beide Teile also eine neue Rechtsgrundlage geschaffen ist, werden auch wir der Regierungsvorlage zustimmen.

Der Kommunist Bartels-Krefeld sprach von Hohenzollernhalunken und wurde dafür zweimal vom Vizepräsidenten Garnich zur Ordnung gerufen. Erneut bleiben eine Anzahl von Obstruktionsanträgen der Kommunisten ohne Erfolg.

Stürmische Unterbrechung.

Abg. Nuschke (Dem.) spricht für den vorliegenden Vergleich, der nach dem Versagen aller übrigen Möglichkeiten, auch des Volksentscheides, als einziger Weg übriggeblieben sei. Der Redner sagte weiter: „Wenn es nach mir ginge, würde der vormalige König nicht in Holland zu wohnen haben, sondern hier im Lande unter der ständigen Aufsicht eines energischen preußischen Innenministers."

Bei den weiteren Ausführungen Nuschkes kam es zu derartigen Unterbrechungen durch die Kommunisten, daß Präsident Bartels mit strengsten Maßnahmen drohen mußte. Der Redner kennzeichnete zum Schluß den Hohenzollernvergleich als ein Teilstück der großen inneren und äußeren Befriedungspolitik.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff

sprach besonders über die Auslegung des Wohnungsrechtes für den ehemaligen König (§ 7). Er wies auf § 23 des Reichsgesetzes hin, wonach den Mitgliedern der ehemaligen Fürstenfamilien der Aufenthalt in Deutschland versagt oder beschränkt werden kann, wenn Staatsinteressen das erforderlich machen. Diese Bestimmung sei auch heute noch geltendes Recht.

Annahme der Paragraphen 1 und 2.

Nach erregten geschäftsordnungsmäßigen Auseinandersetzungen wurde in der Einzelberatung § 1 in einfacher Abstimmung angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, die Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung. § 2 der Gesetzesvorlage wurde mit 251 gegen 36 Stimmen bei 84 Stimmenthaltungen angenommen.

Angenommen wird ferner der § 3 mit 242 gegen 36 Stimmen bei 60 Enthaltungen.

Während der Präsident das Ergebnis feststellt, entsteht zwischen einigen Kommunisten und Sozialdemokraten ein Streit. Eine Schlägerei wird durch den Abg. Pieck (Komm.) verhindert. Andere Kommunisten rufen: „Die Halunken wollen bloß eine Schlägerei provozieren!"

Beim § 4, der die Kronfideikommißrente mit dem 1. Januar 1919 fortfallen läßt, wird in namentlicher Abstimmung ein kommunistischer Antrag mit 244 gegen 37 Stimmen bei 52 Enthaltungen abgelehnt, wonach die Hohenzollern verpflichtet werden sollten, alle seit dem November 1918 erhaltenen staatlichen Zuwendungen, Geldbeträge wie Sachwerte, zurückzuerstatten.

Bei namentlichen Stimmenverhältnissen werden die folgenden Paragraphen des Entwurfs in namentlicher Abstimmung angenommen, und zwar unter Ablehnung kommunistischer Zusatzanträge.

Nach fast vierstündigem Abstimmungskampf wurde die Hohenzollernvorlage mit großer Mehrheit angenommen.

Nach Feststellung des vorläufigen Ergebnisses der Schlußabstimmung über die Gesamtvorlage wurden 258 Stimmen mit Ja, 37 mit Nein abgegeben. 65 Zettel lauteten auf Stimmenthaltung.

Prügel- und Lärmszenen.

Nach Bekanntwerden der Schlußabstimmung setzte von den Kommunisten ein ohrenbetäubender Lärm ein, an dem sich auch ein Teil der Tribünenbesuchter beteiligte. Plötzlich kommt es vor dem Rednerpult zu einem Handgemenge zwischen Kommunisten und Mitgliedern der Deutschen Volkspartei und Deutschnationalen. Die Abgeordneten schlagen mit Fäusten aufeinander los. Man sieht einen Menschenknäuel mit drohend erhobenen Fäusten, die kräftig aufeinander losschlagen. Vizepräsident Garnich war diesem Treiben gegenüber vollkommen machtlos und kündigte durch Verlassen seines Stuhles an, daß die Sitzung unterbrochen sei.

Sofort trat der Kommunist Pieck an das Rednerpult und richtete an das Haus und die Tribünen eine Ansprache, in der er von einem Schmach- und Schandvertrag sprach, aber auch seine Ausführungen gingen im Lärm unter. Um seinem Fraktionskollegen Gehör zu verschaffen, ergriff der Kommunist Kasper die Präsidentenglocke, die er heftig hin- und herschwang. In diesem Augenblick betrat Präsident Bartels den Saal und ließ durch einen Diener dem Kommunisten Kasper die Glocke abnehmen. Im übrigen wurde der Abg. Kasper wegen seiner Handlungsweise von der weiteren Sitzung ausgeschlossen. Die Kommunisten drohten jetzt auf den Präsidenten loszugehen. Aktenbündel wurden nach dem Präsidentensitz geworfen. Präsident Bartels schloß zwei weitere Kommunisten von der Sitzung aus. Da sich auch die Tribünenbesucher in den Lärm mischen, werden Kriminalbeamte mit der Räumung der Tribünen beauftragt. Einige Besucher setzen den Beamten Widerstand entgegen, werden aber schließlich doch abgedrängt.

Die Mißtrauensanträge abgelehnt.

Bei den dann folgenden Abstimmungen über die kommunistischen Mißtrauensanträge gegen einzelne Minister wird der Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten mit 201 gegen 52 Stimmen bei 82 Enthaltungen abgelehnt. Ebenso verfielen auch die übrigen Mißtrauensanträge der Ablehnung. Der Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium wird mit 202 gegen 44 Stimmen abgelehnt bei 118 Enthaltungen.

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

22. Fortsetzung.

„Beruhige dich, Ossy ist wohlauf und schläft wie ein Murmeltier. Es ist weiter auch nichts Besonderes geschehen. Nur ... es ist Mitternacht vorüber, und ich hörte schon am Abend einige Bemerkungen über deinen langausgedehnten Ausflug mit Herrn Degenbach. Da hielt ich es für richtiger, dich hier zu erwarten, damit du nicht zu so später Stunde allein an Herrn Degenbachs Seite das Haus betrittst. Glaube mir, es ist im Interesse deines Rufes besser, wenn durch meine Gegenwart der Sache ein harmloserer Anstrich gegeben wird. Es sieht dann doch mindestens so aus, als hätte ich um diesen Ausflug gewußt und fände nichts Anstößiges daran ..."

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau", brauste Degenbach auf, ehe Ditta ein Wort herausbrachte. „Ich wüßte nicht, wer auf der ganzen Welt etwas Anstößiges daran finden könnte, wenn ich mit Ihrer Frau Schwester einen Nachmittag benutze, um nach Ragusa zu fahren, weil sie die Stadt noch nicht kannte! Nur perfide Bosheit könnte ..."

„Bitte, ereifern Sie sich doch nicht so, lieber Herr Degenbach. Wir wollen doch ganz ruhig über die Sache reden! Ich persönlich bin ja auch vollkommen von der Harmlosigkeit ... Ihrer Freundschaft für Ditta überzeugt, aber — die Welt ist nun leider einmal mißtrauisch, ganz besonders gegen Frauen in Dittas heikler Lage! Und leider scheint diese Lage, wie ich heute aus den vorhin erwähnten Bemerkungen entnahm, nun auch hier den Gegenstand abfälliger Urteile gebildet zu ..."

„Isabella!" unterbrach sie Ditta, die wie erstarrt zugehört hatte, erschrocken. „Um Gottes willen, was soll das alles ... ich verstehe dich nicht ...!"

„Das ist ja möglich, mein Kind", sagte Isabella trocken. „Bei deinem Talent, gegen gewisse Dinge blind und taub zu sein, hast du manches nicht gemerkt — oder nicht merken wollen, was daheim schon bei deiner Abreise die Spatzen auf den Dächern pfiffen ... Nun ist dies Spatzengepfeife häßlicher Verdächtigungen eben auch bis hierher gedrungen ... ich vermute, durch einen der kürzlich angekommenen neuen Gäste."

„Aber was meinst du eigentlich?" stammelte Ditta immer noch verständnislos. „Was können denn die Leute von mir sagen?"

„Mein Gott, sie beschäftigen sich eben mehr mit dem — das muß man ja zugeben — recht sonderbaren und geheimnisvollen Verschwinden deines Mannes, als z. B. du selbst es tust. Sie fragen sich, wo er hingekommen sein kann, warum man der Sache nicht gleich anfangs eifriger nachging, und wundern sich über deine plötzliche Abreise, die sie — ich kann dir die Wahrheit nicht ersparen — verdächtig finden, wie dein ganzes Verhalten."

Jetzt endlich begriff Ditta. Mit einem halberstickten Schrei taumelte sie zurück und wäre sicher zu Boden gefallen, wenn Degenbach sie nicht unterstützt ihren Arm in den seinen gelegt hätte.

Dabei lief es ihm selber kalt über den Rücken. Was war das? Was steckte hinter den Worten, die er gehört, und die ihm völlig unklar waren bis auf das eine, daß ein gehässiger, liebloser Mund sie gesprochen hatte in der Absicht, zu verletzen ...

Sie waren aus dem Schatten der Bäume hinaus in die Helle eines Kiesrondells gekommen, das blühende Rosmarinsträucher umsäumten.

Degenbach blieb stehen. Es war hell genug, daß er Isabellas Züge unterscheiden konnte.

Sie waren kalt und höhnisch. Ein fast bösartiger Ausdruck lag in ihrem Blick.

Und ihm war, als sähe er eine Fremde. Eine Fremde, deren Schönheit ihn kalt ließ und frösteln machte.

Ernst sah er sie an, während er sehr förmlich sagte: „Es steht mir nicht zu, zu fragen, warum Sie Ihre Schwester absichtlich kränken, gnädige Frau. Aber da Sie andeuteten, daß meine Gesellschaft Ihre Frau Schwester kompromittiere, weil sie sich ohnehin in einer „heiklen Lage" befinde, so darf ich vielleicht um Aufklärung bitten, worin diese heikle Lage besteht?"

Er fühlte, wie Ditta an seinem Arm erschauerte. Er sah, wie ihre Augen sich flehend, ja beschwörend auf Isabella richteten. Aber die schöne Frau schien es nicht zu bemerken.

Kalt und mitleidslos antwortete sie ohne Zögern auf seine Frage:

„Vor allem ist Ditta gar nicht meine Schwester. Nicht einmal verwandt sind wir. Wir sagten das nur spaßeshalber. Ihr Mann ist kurz, ehe wir hierher reisten, auf sehr mysteriöse Art aus seiner Wohnung verschwunden, und erst eine Woche später bekam die Behörde Kenntnis davon. Ditta selbst hat auch keinen Schritt getan, der zur Aufhellung der Sache hätte dienen können. Dies und manches andere, das sie vermutlich aus Bequemlichkeit unterließ, veranlaßte offenbar die Welt zu dem Glauben, daß sie mehr über das Verschwinden ihres Mannes wisse, als sie glauben machen wollte.

Das sind die nackten Tatsachen. Welche Gründe Ditta hatte, sie Ihnen bis heute zu verschweigen, obwohl Sie ja zweifellos gegenwärtig ihr — bester Freund sind, weiß ich nicht. Vermutlich schien ihr die Gloriole der interessanten jungen Witwe passender, als die Trauer einer um das Schicksal ihres Mannes besorgten Gattin. Sie werden aber zweifellos einsehen, daß eine Frau in ihrer Lage nicht klug handelt, wenn sie mit einem andern Mann Ausflüge zu zweit macht, die bis Mitternacht dauern und ihren Ruf den Lästermäulern noch mehr preisgibt, als es bereits der Fall ist! Um dies, soweit es noch möglich ist, abzuschwächen, habe ich Ditta erwartet, damit man glaubt, ich hätte um die Sache gewußt und sie gebilligt."

Degenbach war so bestürzt über das Gehörte, daß er zunächst kein Wort herausbrachte.

Wenn er auch nichts von den Verdächtigungen glaubte, die zwischen Isabellas Worten so deutlich hervorschimmerten, empfand er doch Schmerz und Groll darüber.

Warum war Ditta nicht aufrichtig gewesen? Warum hatte sie kein Vertrauen zu ihm gehabt, wo er ihr doch stets warm und offen wie ein Bruder entgegengekommen war?

Er wandte sich zu Ditta.

„Ist das alles wahr, gnädige Frau?"

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zu den Warmbrunner Nachrichtne

Nr. 244 — Sonntag, den 17. Oktober 1926 — 45. Jahrgang

Vorsicht auf der Lebensreise.

Eph. 5, 15: So sehet nun zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen.

Wer wandert, muß wissen, wohin er will, und muß für seine Reise richtig ausgerüstet sein. Die Ausrüstung aber richtet sich danach, wohin es geht. Das ist so selbstverständlich, daß man jemand für einen Narren halten würde, der im Pelz nach dem Äquator oder im Sommeranzug nach dem Nordpol reiste. Aber bei der ernstesten und wichtigsten Reise, die man nicht machen kann, sondern die man machen muß, bei der Lebensreise, für die das Ziel jedem unausweichbar bestimmt ist, handeln die wenigsten nach diesem so selbstverständlichen Grundsatz. Was einen unterwegs nur belastet und was man am Ziel nicht brauchen kann, das hält man fest und schleppt man mit, als ging's gar nicht ohne das. Und was einem den Weg leicht und sicher macht, was einem Schutz und Kraft gibt gerade für das schwerste Ende am Schluß und was einem allein am Ziel den Eingang öffnet — das nimmt man nicht mit. Was das eine und was das andere ist? Ja, mein lieber Leser — das sollst du selbst wissen. Prüfe einmal deine Reiseausrüstung durch nach der einfachen Frage: „Womit kann ich vor Gott bestehen?" Aber genau: nicht als ein Unweiser, sondern weise — vorsichtig! Gott läßt sich nichts vormachen. P. H. P.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Sturm! — Ein Heulen und ein Pfeifen,
Als ob dieser überreifen
Erde droht' der Untergang!
(Manchem währt sie längst zu lang').

Zwar den richtigen Tornado
Aus Amerikas Dorado
Hat man uns noch nicht gebracht —
Uns'rer hat bloß „Stärke acht".

Aber, immerhin, es geht schon,
Und die steife Brise weht schon
So, daß man sich im Momang
Sagt: „Paß uff, sonst liegste lang!"

Bäume werden glatt entwurzelt,
Selbst der stärkste Staatsmann purzelt,
Und es blaset der Zyklon
Beinah' wie das Saxophon.

Doch, wenn er auch alles zwirbelt,
Alles durcheinanderwirbelt
Und die Welt stellt auf den Kopp —
Schließlich sagt er einmal: Stopp!

Der Taifun im „Hohen Hause"
Macht sogar mal eine Pause,
Feste steht es wie ein Turm
In der Stille nach dem Sturm.

Bald wird wieder Sonne lächeln
Und es wird ein Zephir fächeln,
Und es wohnen Wolf und Lamm
Wie bei Noah fromm zusamm'.

Mit den neuesten Ministern
Wird man freundlich sich verschwistern —
Nur wie man „Grzesinski" spricht,
Dieses lernet niemand nicht!

Verbrecher auf Künstlerpfaden.

Von Ludwig Spitzer.

Der Juwelenräuber Spruch, dessen Name in den letzten Wochen infolge seines mit unerhörter Kühnheit ausgeführten Überfalls auf ein Berliner Goldwarengeschäft in aller Leute Mund ist, hat sich sozusagen in seinem „Zivilleben" als Zeichner vorgestellt. Spruch steht mit seinen „künstlerischen" Neigungen als Verbrecher nicht vereinzelt da. Viele seiner engeren und weiteren Berufskollegen haben sich gleichfalls (und sehr oft mit entschieden mehr Begabung als er) teils als Schriftsteller, teils als Maler usw. betätigt.

So spielte z. B. im Leipziger Kunstleben der Uhrmacher Tomasch, ein bekannter Schwerverbrecher, eine große Rolle. Und der Lehrer Blume, der seinerzeit den aufsehenerregenden Mord an dem Geldbriefträger Lange im Hotel Bristol in Berlin beging, er bewies als Verfasser des Theaterstückes „Simili" ein mehr als durchschnittliches Talent.

Von den vor einigen Jahren so oft genannten Brüdern Strauß, ebenso berühmt als Ein- wie Ausbrecher, hat der eine, Erich, eine ausgesprochene dichterische Begabung an den Tag gelegt. Es sind von ihm in der Gedichtsammlung: „Außenseiter der Gesellschaft", die ein bekannter Verlag herausgegeben hat, eine Anzahl wertvoller lyrischer Gedichte erschienen. Ebenso hat Erich Strauß sich mit der Relativitätstheorie von Einstein eingehend beschäftigt und seine Gedanken darüber in einem Schreiben niedergelegt, das Zeugnis ablegt von der „philosophischen Tiefgründigkeit" und den recht imponierenden einschlägigen Kenntnissen dieses zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilten Schwerverbrechers.

Geheimrat Heindl, eine allererste Autorität auf kriminalistischem Gebiete, und zwar sowohl als Praktiker wie auch als Wissenschaftler, zeigt in seinem soeben erschienenen Buche „Der Berufsverbrecher" Abbildungen verschiedener Kunstwerke von Verbrechern. So z. B. verschiedene Zeichnungen eines jungen Polen, der, mit achtzehn Jahren der Beteiligung an einem Morde überführt, in diesen Zeichnungen (des Tatortes des Verbrechens, des Gemordeten usw.) erst das wirkliche Geständnis seiner Tat ablegte, das nicht über seine Lippen wollte. Ein Zuchthäusler aus Oberbayern hinwiederum hat die ihm zur Verfügung stehende Zeit dazu benutzt, aus Brotteig „Schmalzlerglaseln" (Schnupftabaksdosen) anzufertigen und unter Verwendung von Ruß und Ziegelmehl zu kolorieren, die eine recht ansehnliche kunstgewerbliche Fähigkeit bekunden. Wie denn überhaupt der Brotteig eine beliebte Knetmasse zur Erzeugung von plastischen Figuren bei den gefangenen Verbrechern zu bilden scheint. Dafür sprechen z. B. aus Brotteig geknetete Schachfiguren, ferner der in dem erwähnten Heindlschen Werke abgebildete Gendarm usw. Eine mehr ins Technische gehende ganz besondere Kunstfertigkeit bezeugte jener verbrecherische Uhrmacher aus Krakau, der im dortigen Zuchthause in langjähriger, äußerst mühevoller Arbeit eine vollkommen richtiggehende Uhr anfertigte, zu der ihm als einziges Material gleichfalls gekneteter Brotteig diente. Diese Uhr durfte man ohne Übertreibung als ein kleines Meisterwerk bezeichnen. Nur die Feder daran war aus Stahl.

In jedem Menschen schlummern verborgene Fähigkeiten, die bei den Verbrechern oft genug durch die allzuvielen unfreiwilligen Mußestunden der Gefangenschaft geweckt werden. Und da der Großverbrecher zumeist (und nur von diesem, nicht von dem kleinen Dieb ist hier die Rede) auch über eine ausgeprägte Phantasie verfügt, ohne die er seine oft recht kühnen und raffiniert ausgeklügelten Untaten gar nicht zu begehen vermöchte, so braucht man sich eigentlich nicht gar so sehr darüber zu verwundern, daß sein Betätigungsdrang sich auf künstlerischen Gebieten auslebt. Wie man umgekehrt, davon überzeugt sein darf, daß große Schriftsteller (Dostojewski, Zola), soweit sie Verbrechen schildern, diese Verbrechen in ihrer Phantasie restlos „durchlebt" haben können. Denn anders ist die überzeugend echte Zeichnung der Charaktere der von ihnen geschilderten Verbrecher und die Glaubwürdigkeit der von diesen begangenen Untaten nicht zu erklären.

Die künstlerische Begabung ist ein Geschenk der Natur . . . vor der alle Menschen gleich sind.

Polizeitriumph.

Zum Schluß der Großen Polizeiausstellung.

Berlin, 15. Oktober.

Berlin stand in den letzten Wochen ganz im Zeichen der Polizei. Polizeiausstellung, Polizeitagungen, Polizeifilm, Polizeitheater, Polizeiball, Polizeivorführungen, Polizeiblamage und Polizeitriumph.

Gerade hatte die Berliner Polizei ein paar aufsehenerregende Erfolge zu verzeichnen im Kampf mit dem Verbrechen. Spruchs Juwelenraub in der Tauentzienstraße, der zuerst aussah wie eine furchtbare Polizeiblamage, ausgerechnet am Eröffnungstag der Ausstellung, und dann durch die verblüffende Aufklärung zu einem Triumph der Polizei wurde; — die in einer Autodroschke spurlos verschwundenen 53 000 Mark des Auswärtigen Amts, für deren Verbleib man zuerst auch nicht die geringsten Anhaltspunkte hatte und die dann doch restlos herbeigeschafft werden konnten: zwei schöne Demonstrationsfälle polizeilicher Tüchtigkeit, die wie bestellt eintrafen zur Großen Polizeiausstellung.

Die Polizei, die ja anläßlich dieser Ausstellung überhaupt bewiesen hat, daß sie so gut und vielleicht noch besser Reklame für sich machen kann wie nur irgendein Geschäftsmann, stellt natürlich auch dieses Licht nicht unter den Scheffel. Die wiedererlangten Banknoten auf der Ausstellung zu zeigen, ging zwar nicht an, aber die Tauentzienjuwelen und der Verlauf des dramatischen Raubüberfalls wurden dem respektvoll staunenden Publikum vorgeführt. Der Raub allerdings nur in nachträglich mit dem gefangenen Spruch gestellten Photos und auch die Juwelen nur im Abbild. Denn bei dem ungewöhnlichen Andrang, den die Ausstellung von Anfang bis jetzt, wo sie zu Ende geht, zu verzeichnen hatte, ist der Polizei selbst eine noch so gut bewachte Vitrine nicht sicher genug. Obwohl auf dieser Ausstellung im Verhältnis zu ihrer Besucherzahl außerordentlich wenig Taschen- und sonstige Diebstähle vorkamen, gibt es doch Beispiele von Exempeln, daß ein kesser Junge auch aus dem Gewahrsam der Polizei Beute zu holen weiß. Die Berliner Kriminalpolizei denkt heute noch schmerzbewegt an die Unverfrorenheit der Brüder Strauß, die aus dem Polizeimuseum am Alexanderplatz die besten Einbruchswerkzeuge herausholten, in deren Besitz die Polizei auch nachher nie wieder gekommen ist. Und man kann es ihr nachfühlen, daß sie ein solches Risiko bei den Juwelen nicht gerne laufen mochte.

Der Polizei seien ihre schönen und augenfälligen Erfolge gegönnt. Sie ist leider nicht immer in der Lage, dem ungeduldigen Publikum mit so prompter Arbeit dienen zu können. Sie hat daran meist keine Schuld, das ist wahr, aber hat sie denn bei ihren großen Triumphen immer das alleinige Verdienst? Haben nicht gerade im Falle Spruch und im Falle des diebischen Chauffeurs Horneger die Herren Spitzbuben selbst der Polizei in einer Weise in die Hände gearbeitet, die ihr überhaupt erst den Erfolg möglich machte? Alle beide haben doch Dummheiten gemacht, die ihnen die einfachste Überlegung hätte verbieten müssen! Der Chauffeur Horneger, dem die 53 000 Mark des Auswärtigen Amtes in die Hände gefallen waren, ging hin und bezahlte seine Schneiderrechnung. So etwas muß doch auffallen!

Vielleicht kann die Polizei aber auch diese Dummheiten der Spitzbuben auf ihre Wirksamkeit zurückführen. War es nicht in diesem Augenblick, der förmlich geladen ist mit polizeilichem Fluidum, die Angst vor der Polizei, die die Menschen töricht und kopflos machte? Irgendwo setzte den Spitzbuben mit einemmal der gesunde Menschenverstand aus. Sie zappelten hilflos wie Vögelchen unter dem hypnotisierenden Blick der Klapperschlange.

Möge es mir eine hohe Polizei vergeben, daß ich es wage, sie mit Schlangen zu vergleichen. Schlangen haben ja auch lobenswerte Eigenschaften. Schon die Bibel hält sie als Muster vor: seid klug wie die Schlangen! Und wer möchte daran zweifeln, daß Klugheit eine der hervorstechendsten Eigenschaften unserer Polizei ist? Es liegt an der Beschränktheit des einfachen Verstandes, daß das Publikum nicht immer das volle Verständnis aufbringen kann. Da sind in monatelanger Arbeit in einigen Hauptverkehrsstraßen von Berlin Verkehrsampeln aufgehängt worden. Über jeder Straßenkreuzung bammelt eine. Ihr rot-grün-gelbes Licht ist bestimmt, den gebietend winkenden Arm des Schupos durch ein automatisches Signal zu ersetzen. Und seit einiger Zeit funktionieren sie. Aber wie! Das heißt, sie selbst funktionieren eigentlich ganz gut und mit einer unerbittlichen automatischen Sicherheit. Oben in ihrer luftigen Höhe klappt alles tadellos. Aber unten auf dem Asphalt, wo sich alles nach ihrem Aufleuchten richten soll, geht's durcheinander. Hier stauen sich die Wagen in der Längsrichtung, weil das Signal die Querstraße freigibt; aber von dort kommt kein einziges Fahrzeug. Dort verknäueln sich Fahrräder, Omnibusse, Taxen in der Mitte der Kreuzung und warten auf das 10 Sekunden lange gelbe Lichtsignal, das ihnen das Recht zum Einbiegen nach links gibt. Stauung, Stockung, Verwirrung, wüstes Chaos war in den ersten Tagen der Neuregelung das Ergebnis des Versuchs, die Verkehrsbeamten durch die automatisch gesteuerten Ampeln zu ersetzen. Jetzt geht es allmählich besser. Aber nur, weil man das starre Prinzip gründlich durchbrochen hat. An einer Reihe besonders wichtiger Kreuzungen werden die Ampeln an Ort und Stelle durch den Beamten geschaltet und auch an den übrigen unterstützen Beamte die Funktionen der Verkehrssignale. Ein wenig heimlich und verstohlen allerdings. Sie rudern nicht mehr mit beiden Armen, sondern arbeiten nur noch aus dem Handgelenk. Damit die Verkehrsampel droben nichts merkt von der menschlichen Konkurrenz da unten und sich am Ende voll Eifersucht und Wut auf den armen unschuldigen Schupo herunterstürzt. Aber im Grunde hat der Beamte nicht mehr viel zu sagen Früher war er es, der den Takt schlug, jetzt regelt die Lampe den Rhythmus des Verkehrs und er darf nur hier und da, wenn es anders nicht mehr geben will, kleine Extravaganzen

Nah und Fern.

○ **Des Kindes Schutzengel.** Aus dem in voller Fahrt befindlichen Personenzug 594, der von Stolp über Stettin nach Berlin fährt, stürzte zwischen den Stationen Lantow und Petershagen das 3½jährige Töchterchen einer Frau Pieper aus Kammin (Pommern) auf den Bahndamm. Mitreisende zogen die Notbremse und der Zug wurde in kurzer Zeit zum Halten gebracht. Als man den Bahndamm zurückging, kam das Kind der Mutter schon entgegengelaufen. Die Kleine hatte nur eine unbedeutende Kopfwunde davongetragen.

○ **Großfeuer in Wilsdruff.** In den außerhalb der Stadt Wilsdruff liegenden umfangreichen Holzscheunenanlagen brach ein Großfeuer aus, das durch den starken Wind begünstigt wurde. Von den acht großen Scheunen konnten nur zwei gerettet werden. Große Vorräte an Getreide, die gesamte Heuernte sowie sämtliche wertvollen Maschinenanlagen wurden ein Raub der Flammen. Es wird Brandstiftung vermutet.

○ **Drahtseilattentat.** Zwischen Köthen und Quellendorf spannten bisher unermittelte Verbrecher ein vierfach zusammengedrehtes Drahtseil quer über die Straße, um Autos verunglücken zu lassen. Ein schwerer Wagen der Thüringer Holzwerke in Roßleben konnte jedoch mit seiner Last das Drahtseil zerschneiden, ohne daß größerer Schaden angerichtet wurde.

○ **Der Goldonkel aus Amerika.** Der Briefträger Anton Rossi in Bone, Vater von neun Kindern, erhielt die Nachricht, daß er Universalerbe seines kürzlich in Mississippi in Amerika im Alter von 89 Jahren verstorbenen Onkels geworden ist. Die Erbschaft umfaßt eine große Spinnerei und ein Barvermögen von 25 Millionen Dollar.

○ **Ein 17jähriger Muttermörder.** In Bingen hat der noch nicht 18 Jahre alte Wilhelm Conrad seine 42jährige Stiefmutter, die Ehefrau des Schiffers Peter Joseph Conrad, erstochen. Der Täter wartete auf seine Mutter im dunklen Hausflur und als die nichtsahnende Frau kam, stach er mit einem Küchenmesser auf sie ein. Der Täter erklärte noch bei seiner richterlichen Vernehmung, daß er genau wisse, daß ihm als Jugendlichen unter 18 Jahren nicht viel geschehen könne. Die Höchststrafe betrage ja nur zehn Jahre Gefängnis.

⊙ **Zwei Bergleute im „Mordschacht" verschüttet.** Auf dem Schacht Remaux in Merlenbach in Lothringen, der wegen seiner vielen Unfälle bei den Bergarbeitern „Mordschacht" heißt, stürzte ein Teil des Gebälks ein. Zwei Bergleute wurden verschüttet und getötet.

⊙ **In Frankreich blühen wieder die Bäume.** Wie aus Paris gemeldet wird, ist in Südfrankreich ein zweiter Frühling ausgebrochen. Infolge häufiger Regenfälle und der hohen Temperaturen haben Flieder, Weißdorn und sogar die Birnbäume von neuen zu blühen begonnen.

⊙ **Raubüberfall auf ein Postautomobil.** Ein Postauto wurde bei Elizabeth (New Jersey) von Banditen, die mit Maschinengewehren bewaffnet waren, überfallen und beraubt. Den Räubern fielen eine große Anzahl von Postpaketen sowie 160 000 Dollar in bar in die Hände. Von den drei Beamten, die das Automobil begleiteten, erlitten zwei tödliche Verletzungen.

○ **Brandunglück.** In dem Zuchtgebäude des Landwirts Kretzer in Exten brach ein Feuer aus, das alsbald auch die benachbarte Gastwirtschaft ergriff. Bei dem Versuch, aus einem Saalanbau des Gasthauses Mobiliar zu retten, stürzte plötzlich die Decke ein und begrub die mit der Bergung Beschäftigten unter sich. Zwei Personen wurden tot, vier schwer verletzt geborgen. Man vermutet, daß der Brand gelegt worden ist.

○ **Ein bekannter Hochalpinist tödlich abgestürzt.** Der bekannte Münchener Hochalpinist und Skiläufer Andreas Sattler ist auf der Südseite des Hochblassen im Wettersteingebirge tödlich abgestürzt. Die Leiche wurde geborgen und dabei auch die Leiche des seit dem 14. August vermißten Angestellten der Garmischer Ortskrankenkasse, Brunner, gefunden.

⊙ **Typhus in Lodz.** In Lodz ist eine starke Typhusepidemie ausgebrochen. Die Erkrankungen zählen in die Hunderte. Besonders ernst tritt die Epidemie in dem Arbeiterviertel in Erscheinung. Es gibt dort ganze Straßen, wo sich fast in jedem Haus ein Kranker befindet.

⊙ **Von Schweinen zerfleischt.** In Brzeziny bei Lodz (Polen) hatte der dreijährige Joseph Klepczarek bei einer Nachbarin eine Flasche Karbolsäure in der Küche fortgenommen. Er begab sich damit in den Schweinestall; hier setzte er sich auf das verfaulte Stroh und leerte vermutlich mit einem Schluck die Flasche. Erst am Abend wurde er in der Familie vermißt und man fand ihn nach langem Suchen im Schweinestall. Auf der Strohschütte lag der von den Schweinen zerfleischte Leichnam des kleinen Knaben. Als die Mutter diese Reste ihres Kindes erblickte, erlitt sie einen derartigen Wahnsinnsanfall, daß sie ihre Wohnung förmlich verwüstete.

⊙ **Dem Spielkameraden den Kopf abgeschnitten.** Zwei 13jährige Knaben im Dorfe Hruszow bei Lemberg hatten einem gleichaltrigen Spielkameraden zwei Zloty geborgt. Als er die Schuld nicht zurückzahlen wollte, schnitten sie ihm den Kopf ab. Die beiden jugendlichen Mörder wurden verhaftet.

○ **Ende des Hungerstreiks der Kottbuser Gefangenen.** Der von den politischen Gefangenen des Zentralgefängnisses in Kottbus kürzlich begonnene Hungerstreik ist zu Ende gegangen. Die von den Gefangenen aufgestellten Forderungen sind nicht erfüllt worden.

○ **Zusammenstoß zwischen Auto und Eisenbahn.** An dem Bahnübergang Biergen, wo sich keine Schranke befindet, ist ein Lastkraftwagen mit einem Anhänger von einem in Richtung Waldniel abfahrenden Personenzug erfaßt worden. Der schwer beschädigte Kraftwagen wurde vom Zuge etwa 50 Meter mitgeschleift, während der Anhänger liegenblieb. Der Kraftwagen geriet in Brand, wobei der Führer und der Mitfahrer verbrannten. Sie konnten nur als völlig verkohlte Leichen geborgen werden.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 15. Oktober.

* **Börsenbericht.** An der Börse kam es zu Rekordumsätzen, die fast an den Geschäftsumfang in der Inflationszeit erinnerten. Zahlreichen Käufen seitens des Auslandes und der Provinz standen umfangreiche Realisationsabgaben gegenüber, so daß die Kurse trotz des lebhaften Handels im allgemeinen wenig anzogen. Der Anleihemarkt lag im Gegensatz zum Effektenmarkt sehr ruhig. Der Geldmarkt ist weiter sehr flüssig, tägliches Geld 4—5,50 %, monatliches Geld 5,75—6,75 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,35—20,40; holl. Gulden 167,80—168,22; Danz. 81,38 bis 81,58; franz. Frank 12,09—12,13; belg. 11,80—11,84; schweiz. 81,05—81,25; Italien 17,02—17,06; schwed. Krone 112,14—112,42; dän. 111,71—111,99; norweg. 100,97 bis 101,23; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,19 bis 59,33.

* **Produktenbörse.** Die amerikanischen Depeschen lauten wieder befestigt. Liverpool schickte infolge der erneuten Frachtenhausse weiter gesteigerte Weizennotierungen, und im Anschluß hieran waren auch die hier befindlichen Cifofferten ausländischen Weizens merklich befestigt, während gleichzeitig die zweite Hand mehr zurückhielt. An inländischem Angebot von Weizen mangelte es nicht; überwiegend bezog es sich aber auf leichtgewichtige Ware, und die Forderungen lauteten zu hoch. Das Zeitgeschäft entwickelte sich sehr schwer. Natürlich waren die Notierungen im Anschluß an das Ausland erhöht. Von Roggen zeigte sich wenig Angebot, und auch an der Küste waren die Offerten nicht groß und höher gehalten. Nachfrage überwog die Verkaufsofferten. Im Lieferungsgeschäft stellten sich die Forderungen durchweg höher. Gerste und Hafer blieben in stetiger Haltung bei nicht viel veränderten Preisen. Hafer ist genügend offeriert. Mehl ist in Roggenmehl in greifbarer Ware knapp und gefragt. Weizenmehl schwer zu verkaufen. Von amerikanischem Mehl ist ein größerer Posten verhältnismäßig billig veräußert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.
Weiz., märk.	259-262	257-260	**Weizkl. f. Brl.**	10-10,2	10-10,2
pommersch	—	—	**Rogkl. f. Brl.**	10,5	10,5
Rogg., märk.	216-221	215-220	**Raps**	—	—
pommersch.	—	—	**Leinsaat**	—	—
westpreuß.	—	—	**Vikt.-Erbsen**	49-58	48-57
Braugerste	220-255	220-255	**kl. Speiseerbs.**	34-37	33-36
Futtergerste	180-186	180-186	**Futtererbsen**	21-25	21-25
Hafer, märk.	174-190	174-190	**Peluschken**	20-21,5	20-21,5
pommersch.	—	—	**Ackerbohnen**	20-22	20-22
westpreuß.			**Wicken**	—	—
Weizenmehl			**Lupin., blaue**	—	—
p. 100 kg fr.			**Lupin., gelbe**	—	—
Bln. br. inkl.			**Seradella**	—	—
Sack (feinst.			**Rapskuchen**	14,6-14,8	14,6-14,8
Mrk. ü. Not.	35,5-38	35,2-37,7	**Leinkuchen**	19,3-19,4	19,3-19,4
Roggenmehl			**Trockenschtzl.**	8,8-9	8,8-9
p. 100 kg fr.			**Soya-Schrot**	18,6-18,8	18,7-18,9
Berlin br.			**Torfml. 30/70**	—	—
inkl. Sack	31,2-32,5	31-32,2	**Kartoffelflck.**	22-22,5	22-22,5

* **Der Milchpreis in Berlin** für Erzeuger beträgt für die Zeit vom 15. bis 21. Oktober 18,5 Pfg. je Liter frei Berlin. Der letzte Preis betrug 17,5 Pfg.

* **Magerviehmarkt.** Auftrieb: 533 Rinder, darunter 414 Milchkühe, 22 Zugochsen, 56 Bullen, 41 Stück Jungvieh, 108 Kälber, 416 Pferde. Verlauf: Gute Qualitäten besser, sonst ruhig. Es wurden gezahlt: A. Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 480—600, 2. Qualität 300—450, 3. Qualität 250—300 M. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färsen: 1. Qualität 350—480, 2. Qualität 220 bis 280 M. Ausgesuchte Färsen über Notiz. C. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färsen 43—47 M. je Zetr. Lebendgewicht. Ausgesuchte Posten über Notiz. — Pferdemarkt. Preise: 1. Klasse 1100—1400, 2. Klasse 800—1000, 3. Klasse 500—800, 4. Klasse 100—400 M. Tendenz: Stilles Geschäft.

* **Dänische Butterpreisermäßigung.** Die Kopenhagener Butternotierungskommission setzte den offiziellen wöchentlichen Butterpreis auf 287 Kronen per 100 Kilogramm fest. Die Notierung der Vorwoche war 311 Kronen.

Funk-Ecke

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

Berlin Welle 504, 571. — Stettin Welle 241.

Vorm. 10.10: Kleinhandelspreise. * 10.15: Tagesnachrichten I. Wetterdienst. * 11.00—12.50: Schallplattenmusik. * Nachm. 12.20: Vorbörse (Sonnabends 11.30). * 12.55: Zeitzeichen. * 1.15: Tagesnachrichten II, Wetterdienst. * 2.20: Börsenbericht (Sonnabends 1.20). * 3.10: Landwirtschaftsbörse, Zeitangabe. * 3.30—4.55: Schallplattenmusik. * Anschließend an das Nachmittagskonzert: Ratschläge fürs Haus. — Theater- und Filmdienst. * 6.00: Zeitangabe, Reklame, Theater. * Anschließend an die Abendveranstaltung: Tagesnachrichten III, Wetterbericht, Zeitangabe, Theater, Sport.

Königswusterhausen Welle 1300

überträgt die Darbietungen der deutschen Welle, außerdem die Abendveranstaltungen der Berliner oder anderer Sender (auch Sonntags).

Sonntag, 17. Oktober.

Berlin Welle 504, 571.

9.00: **Morgenfeier.** * 11.30: **Orgelkonzert.** Ben Geysel. * 12.00: **Zum 60. Geburtstag Georg Engels'** (Übertragung aus dem Plenarsaal des Herrenhauses): Ansprachen der Herren Oberbürgermeister Dr. Böß-Berlin, Fleischmann-Greifswald sowie des Herrn Jakob Schaffner. Ferner wirken mit: Karl Ebert vom Staatstheater Berlin, Ida Orlow, Fritz Droop. * 2.30: Major a. D. v. Rudolphi: Aus den Kinderjahren der Philatelie. * 3.00: Dipl.-Landwirt Dr. Lieckfeld: Die Winterfütterung des Milchviehs. * 3.30: Funkheinzelmanns Schöpfungsgeschichte. Der dritte Tag: Als Gott die Bäume und Blumen schuf. Von Hans Bodenstedt. Erzählt vom Funkheinzelmann. * 4.30—6.00: **Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle,** unter Mitwirkung von Willy Voß-Mendes (Tenor). Anschließend: Ratschläge fürs Haus — Theater- und Filmdienst. * 6.30: Richard Hesse: Werden Tische jetzt anders gedeckt? (Eine kleine kulturhistorische Betrachtung für Hausfrauen. Werbevortrag Grünfeld.) * 6.45: Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu der Übertragung aus der Staatsoper. * 7.00: Übertragung aus der Staatsoper: **„Der Rosenkavalier."** Komödie für Musik in 3 Akten von Hugo v. Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. Unter persönlicher Leitung des Komponisten. Anschließend: Wetterdienst, Zeitansage, Tagesnachrichten, Sportnachrichten. * Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen Welle 1300

9.00 vorm. bis 12.00 mittags und ab 3.30 nm. Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 241.

9.00: **Morgenfeier „Kraftquellen".** 1. Vorspiel. 2. Nicht so traurig, Gerda Engel (Sopran). 3. Bibelrezitation, Margarete Siefert. 4. Moderatoz aus dem G-Moll-Konzert, Hans Reitzel (Violine). 5. Ansprache des Herrn Pastors prim. Wendt. 6. Pax vobiscum, Gerda Engel (Sopran). 7. Larghetto, Hans Reitzel (Violine). 8. Rezitation, Margarete Siefert. 9. Schlußchoral. Am Wolkenhauerflügel und Kotykiewiczharmonium: Walter Langkutsch. * Ab 11.30: Übertragung des Berliner Programms.

Montag, 18. Oktober.

Berlin Welle 504, 571.

4.00: Margarete Cämmerer: Der Stil der Frau im Rhythmus ihrer Zeit. * 4.30: Novellen. Paul Heyse. Gelesen von Eva Holberg. * 5.00—6.00: **Kammermusik.** Kade-Quartett: Grete Eweler (1. Violine), Hermann Meinburg (2. Violine), Alfred Bergfeld (Bratsche), W. Kade (Cello). * 6.30: Technische Wochenplauderei (Ingenieur Joachim Böhmer). * 7.00: Dr. Walter Hagemann: die jüngsten Vorgänge in Mexiko. * 7.25: Bundeskanzler a. D. Dr. Renner. Österreichs historische und politische Sendung. * 7.55: Dr. Max Osborn: Meister der klassischen Kunst (van Dyck). * 8.30: **Heinrich von Kleist.** (Zu seinem Geburtstage.) 1. Einführung. Fritz Engel. 2. Rezitationen. Karl Ebert. Anschließend: **Robert Guiskard.** Ein Fragment von Heinrich von Kleist. * 10.30—12.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen Welle 1300.

2.30—3.00: Hilde Weigel: Bereitung von Obstsäften und Weinen. * 3.30—4.00: Englisch. * 4.00—4.30: Dr. F. Behrend: Der Einfluß d. politischen u. sozialen Entwicklung a. d. Arbeitsunterricht u. d. höheren Schulen. * 4.30—5.00: Dr. Klopfer, Dr. Fritz Künkel: Die 9jährige Anna ist sehr unverträglich. * 5.00—6.00: Schach für Anfänger. * 6.00—6.30: Min.-Rat Dr. Kahl: Einwirkung des Weltkrieges und die Folgejahre a. d. deutsche Forstwirtschaft. * 6.30—7.00: Dipl.-Handelslehrer Wieg, Katthain: Buchführung für Kleingewerbetreibende. * 7.00—7.30: Dr. Heinitz: Die Musik der Chinesen. * 7.30—8.00: Reg.-Rat Dr. Krammer: Julius Langbehn „der Rembrandtdeutsche" und sein Werk. * Ab 8.30: Übertragung aus Leipzig.

Stettin Welle 241 bringt das gesamte Berliner Programm.

Dienstag, 19. Oktober.

Berlin Welle 504, 571.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 4.00: Dr. phil. Eugenie Schwarzwald, Wien: Erziehung zum wirklichen Leben. * 4.30—6.00: **Nachmittagskonzert** des Etté-Kammerorchesters. * 6.30: **Stunde mit Büchern.** Ernst v. Wolzogen: Norddeutsche Geschichten; Theodor Mügge: Afraja; Rudolf Stratz: Filmgewitter; Walter Julius Bloem: Das steinerne Feuer; Emil Lucka: Die Jungfernprobe. * 7.00: R. Herdman Pender: Aspects of modern England (in englischer Sprache). * 7.30: Dr. Oskar Stillich, Dozent an der Humboldt-Hochschule: Einführung in die Nationalökonomie (Wertbegriff und Wertheorien). * 8.00: Dr. E. Kaßner, Prof. a. d. Technischen Hochschule: Deutschlands wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zu Bulgarien. * 8.30: Stadtmedizinalrat Prof. Dr. v. Drigalski: Typhusentstehung und Typhusverbreitung. * 9.00: **Thomas-Mann-Abend.** 1. Thomas Mann liest einen unveröffentlichten Essay. 2. Erika Mann liest aus dem Roman „Zauberberg".

Königswusterhausen Welle 1300.

3.00—3.30: Spanisch. * 3.30—4.00: Prof. Dr. Lewandowski: Ernährungs- und Erholungsfürsorge der Schuljugend. * 4.00—4.30: Dr. Hans Lebede: Klassische Dramen auf der Bühne. Schiller. * 4.30—5.00: Aus der pädagogischen Welt. * 5.00—6.00: Prof. Dr. Weber, Halle: Über die Gründe des Verfalls der Weltreiche. * 6.00—6.30: Geh.-Oberreg.-Rat Geitel: Die deutsche Technik. * 7.00—7.30: Dr. phil. Wegner: Feinde der Vogelwelt. * 7.30—8.00: Dr. Ignaz Gentges: Stunde mit Büchern. Jakob Böhme. * Ab 8.30: Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 241 bringt das gesamte Berliner Programm.

Mittwoch, 20. Oktober.

Berlin Welle 504, 571.

4.00—6.00: Jugendbühne. (Sendespiel.) **Szene aus „Don Carlos** von Friedrich v. Schiller. Anschließend: Ratschläge fürs Haus — Theater- und Filmdienst. * 6.20: Dr. Dr. E. Frey: Kriminalpsychologie. * 6.45: Dr. H. Ziemann, Prof. fessor an der Universität Berlin: Die hygienische Eroberung der Tropen. * 7.15: Dr. Karl-Heinz Kunert: Der Umtausch der Markanleihen der Länder und Gemeinden. (Zum Ablauf der Anmeldefrist am 1. November 1926.) * 7.45: Einführung zu dem Sendespiel „Schwarzwaldmädel" am 21. Oktober 1926. * 8.15: Dr. Leopold Schmidt spricht über Beethoven. * 8.30: **200 Jahre Orchestermusik.** VII. Dem Gedenken Beethovens (1770—1827.) A. Dirigent: Generalmusikdirektor Leo Blech. Solistin: Frieda Kwast-Hodapp (Bechsteinflügel). 1. Ouvertüre zu „König Stephan". 2. Klavierkonzert C-Moll. Frieda Kwast-Hodapp. 3. Symphonie Nr. 2, D-Dur, op. 36. Berliner Funkorchester. * 10.30—12.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen Welle 1300.

12.00—12.30: Französisch. * 3.00—4.00: Englisch. * 4.00 bis 4.30: Uhlmann: Die Arbeit in der Sprachheilkunde. * 4.30—5.00: Ankündigungen aus dem Zentralinstitut. * 5.00 bis 6.00: Prof. Dr. Weber, Halle: Über die Gründe des Verfalls der antiken Weltreiche. * 6.30—7.00: Geh.-Reg.-Rat Dr. Demuth: Die Bedeutung der Handelshochschule. * 7.00—7.30: Dr. Gentges: Dichterstunde: Böhme, Novalis, Stehr, Bürgel. * Ab 7.45: Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 241 bringt das gesamte Berliner Programm.

Donnerstag, 21. Oktober.

Berlin Welle 504, 571.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 4.00: Onkel Doktor als Märchenerzähler: Die erste Zigarette. (Erzählt von Dr. med. E. Mosbacher.) * 4.30: Rezitationen. 1. „Auch ein Roman" und „Die Fräule" von Hermine von Villinger. Gelesen von Karl Elzer. * 5.00—6.00: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Gebrüder Steiner. * 6.30: Geh. Bergrat Prof. Dr. A. Stavenhagen, Rektor der Techn. Hochschule: Die Kohle, unser schwarzer Diamant. (2. Teil.) * 7.00: Spanisch. * 7.30: Georg Brost, Geschäftsführer des Gesamtverbandes der Angestelltengewerkschaften: Wirtschaftsdiktatur — Wirtschaftsdemokratie. * 8.00: Sendespiel. **„Schwarzwaldmädel."** Operette in drei Teilen von August Neidhart. Musik von Leon Jessel. Dirigent: der Komponist. Leitung: Cornelis Bronsgeest. * 10.30—12.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen Welle 1300

2.30—3.00: Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlins: Ordnung in Schränken und Truhen. * 3.00—3.30: Einheitskurzschrift. * 3.30—4.00: Prof. Dr. Ziehen: Experimentelle Untersuchung des Spiels und Kampfes der Motive. * 4.00 bis 4.30: Prof. Dr. Ziehen: Hauptformen der Willenshandlung. 4.30—5.00: Berichte aus dem Zentralinstitut. * 6.00—6.30: Blum-Krefeld: Viehwirtschaft mit Rücksicht auf heutige Futterverhältnisse. * 6.30—7.00: Dipl.-Handelslehrer Wieg: Volkswirtschaftliche Fragen für junge Kaufleute. * 7.00—7.30: Mihail Wittels: Die frühen Sonaten Beethovens. * 7.30—8.00: Arthur Holitscher: Reise durch China: Peking. * Ab 8.00: Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 241 bringt das gesamte Berliner Programm.

Freitag, 22. Oktober.

Berlin Welle 504, 571.

4.00: Frauenfragen und Frauensorgen (Margarete Cämmerer: Was heißt wirtschaften können?) * 4.30—6.00: **Nachmittagskonzert** des Etté-Kammerorchesters. * 6.15: Geschäftsführer A. Mirus: Wesen und Ziele konsumgenossenschaftlicher Organisationen. * 6.30: Gartenbaudirektor Meermann: Herbstberatung im Obstbau. * 7.00: Dr. Arno Schirokauer: Sprache und Dichtung. (Die Dichtung als Kunstwerk.) * 7.25: K. W. Goldschmidt, Dozent an der Humboldthochschule: Deutsche Kulturgeschichte im Umriß. (Wesen und Aufgabe der Kulturgeschichte.) * 7.50: Dr. Adolf Marcuse, Prof. an der Universität und Handelshochschule Berlin: Wissenschaftliche Grundlagen der Luftschiffahrt in allgemeiner Darstellung. (Das Schwebeproblem in der Luft.) * 8.15: Übertragung aus dem Großen Schauspielhaus **„Von Mund zu Mund".** Revue in 18 Bildern von Erik Charell. Dialog: Hans Reimann und Erik Charell. Regie: Erik Charell. Musik: Hermann Darewski u. a. Komponisten. Musikalische Leitung: Bernard Etté. Mitwirkende: Alma Barnes, Marlene Dietrich, Claire Waldoff, Ina Gelb, Marion Palfi, Wilhelm Bendow, Kurt Bois, Louis Douglas, Hans Waßmann, Bert Blom, Karl Elzer, Raoul Lange u. a. m. 1. Akt: Jugendland. 2. Akt: Bemooste Häupter. Der Sprecher in der Loge: Alfred Braun: * Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen Welle 1300.

12.00—12.30: B. K. Gräf: Sprechtechnik für Schüler. * 3.00—3.30: Spanisch. * 3.30—4.00: B. K. Gräf: Praktische Atemübungen. * 4.00—4.30: Dr. Käthe Gäbel: Berufsberatung und Schule. * 4.30—5.00: Oberschullehrer Westermann: Rundfunk und Volksbildung. Konferenz des Berliner Ausschusses zur Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur. * 5.00 bis 6.00: Prof. Dr. Weber, Halle: Über die Gründe des Verfalls der antiken Weltreiche. * 6.00—7.00: Staatssekretär Dr. Lewald: Volkswirtschaftliche Bedeutung der Leibesübungen. * 7.00 bis 7.30: Dr. Margot Rieß: Das revolutionäre Element in Kunst und Literatur. * 7.30—8.25: Wissenschaftliche Vorträge für Ärzte. * 8.30: Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 241 bringt das gesamte Berliner Programm.

Sonnabend, 23. Oktober.

Berlin Welle 504, 571.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 4.30: **Marcel Proust.** 1. Einleitende Worte, H. v. Wedderkop. 2. Aus Prousts Werken, Johannes Riemann. * 5.00—6.00: **Nachmittagskonzert** der Berliner Funkkapelle. * 6.30: San.-Rat Dr. Paul Frank: Medizinisch-hygienische Plauderei. * 7.00: Chefredakteur F. Budzinski: Der moderne Bahnrennsport. * 7.25: General Schlee-Pascha: Ägypten und der Sudan. (Im Spiegel englischer Weltwirtschaft.) * 7.55: Kommerzienrat Georg Haberland: Praktische Betrachtungen zur Wohnungsfrage * 8.30: **Populäres Orchesterkonzert.** Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Unter Mitwirkung von Fritz Zohsel vom Stadttheater Chemnitz (Tenor). Berliner Funkkapelle. * 9.30: **Lustiger Jacoby-Abend.** * 10.30—12.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen Welle 1300.

3.00—3.30: Einheitskurzschrift. * 3.30—4.00: Hedwig Stieve: Die Arbeit der Familienfürsorgerin. * 4.00—4.30: Prof. Dr.-Ing. e. h. Toussaint: Berufskunde. Angelernte, ungelernte Arbeiter und Frauen in der Metallindustrie. * 4.30 bis 5.00: Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. * 5.30—6.00: Prof. Mackowsky: Berlin und Potsdam zur Schinkelzeit. * 6.00—6.30: Direktor Rehmer: Das Elektrizitätswerk in Rummelsburg. * 6.30—7.00: Dr. Rüssemeier: Die Grundlagen neuzeitlicher Tierseuchenbekämpfung. * 7.00 bis 7.30: Dr. Mersmann: Die deutsche Oper von Mozart bis Schreker. * 7.30—8.00: Prof. Dr. Richter: Strömungen der modernen deutschen Literaturgeschichte. * 8.00—8.30: Prof. Dr. v. Wilamowitz-Möllendorf: Aristophanes. * Ab 8.30: Übertragung aus Hamburg.

Stettin Welle 241.

Übertragung des Berliner Programms bis 8.30 nm. * 8.30: **Konzert.** 1. a) Der Gang zum Liebchen, op. 1, Nr. 6; b) Sandmännchen; c) Sonntag, op. 47, Nr. 3; d) Ständchen, op. 106, Nr. 1 (Hannel Lichtenberg, Sopran). 2. a) Walzer, As-Dur, op. 42; b) Mazurka, H-Moll, op. 33, Nr. 4 (Katharina Freiwald, Klavier). 3. a) Tanzlied im Mai, op. 1, Nr. 6; b) Es hat die Rose sich beklagt; c) Mädchen mit dem roten Mündchen; d) Er ist gekommen (Hannel Lichtenberg, Sopran). 4. a) Polnischer Tanz, Es-Moll, op. 3; b) Menuetto D-Dur, op. 54, Nr. 2; c) Novellette F-Moll, op. 22, Nr. 1 (Katharina Freiwald, Klavier). Am Wolkenhauerflügel: Kapellmeister Herm. Scheibenhofer. Pause. 5. a) Das Lieben bringt groß' Freud'; b) Ach, du klarblauer Himmel; c) In die Ferne (Knabenchor, Leitung: G. Friedrich); d) Die Sonne scheint nicht mehr; e) Das Mühlrad, Volkslied des 18. Jahrhunderts (Mädchenchor, Leitung: G. Friedrich). 6. Fünf kleine Stücke für Streicher: a) In der Mühle; b) Der Postillion; c) Die Russen kommen; d) Auf dem See; e) Der Kuckuck und der Wandersmann (Kammerorchester, Leitung: Kapellmeister Herm. Scheibenhofer). 7. a) Annchen lieb, Annchen traut; b) Das Geigenspiel (Knabenchor); c) Aussöhnung; d) Ringelreihn (Mädchenchor). 8. **Kindersymphonie** Allegro-Menuetto-Finale (Allegro). Kammerorchester und sieben Kinderinstrumente. Leitung: Kapellmeister Hermann Scheibenhofer. Anschließend: Wetterdienst, Zeitansage, neueste Tagesnachrichten, Sportnachrichten. * 10.30—12.30: Tanzmusik (Übertragung aus Berlin).

Spiel und Sport.

Sp. **Sonderzüge und Fahrpreisermäßigung** ist die Leitung der Deutschen Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1926 für die Besucher der Ausstellung zu erwirken bestrebt; die Eisenbahndirektion Halle hat bereits einen Sonderzug mit Fahrpreisermäßigung nach Berlin zugesagt.

Sp. **Deutsche Federgewichtsmeisterschaft.** In Mühlhausen (Thüringen) bestreiten am Sonntag Noack und Stamms den 7. Titelkampf um die Deutsche Federgewichtsmeisterschaft. Rolauf gewann die Meisterschaft 1921 durch einen überlegenen Sieg über Abele in der dritten Runde, mußte den Titel jedoch noch im selben Jahre durch eine k.-o.-Niederlage in der 20. Runde an Sasse abgeben. 1923 holte er sich durch einen Punktsieg über Sasse den Titel wieder. 1924 wurde Beyerling durch Disqualifikation Rolaufs Sieger, im zweiten Titelkampf des Jahres schlug er Rolauf k. o. Im letzten Jahre holte sich Edu Schmidt durch einen Punktsieg über Beyerling den Titel, den er jetzt abgeben mußte, da er zu dem von der B. B. D. festgesetzten Termin nicht kampfbereit war.

Sp. **Arbeitslosenunterstützung durch sportliche Betätigung.** Der Frankfurter Stadion-Turn- und Sportlehrer Brechenmacher hat 250 arbeitslose Turn- und Sportleute in den Anlagen des Frankfurter Stadions zu Vorturnern und Riegenführern ausgebildet, die ihrerseits auf den übrigen städtischen Plätzen die arbeitslose Jugend beschäftigen sollen. Arbeitslose Jugendliche erhalten den Stempel für die Arbeitslosenfürsorge nur nach Ableistung einer Turn- und Sportpflicht.

Sp. **Schwimmrekordversuche** in der 3×100-Meter- und in der 3×200-Meter-Freistaffel hat der Magdeburger Schwimmklub von 1896 für den kommenden Sonntag im Magdeburger Wilhelmsbad beim Deutschen Schwimmverband angemeldet.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Acht Monate lang Barmat-Prozeß.** Im Barmat-Prozeß ist Termin auf den 31. Januar 1927 angesetzt worden. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Neumann, der Leiter einer Schöffengerichtsabteilung, der seit Monaten zum Zwecke des Aktenstudiums beurlaubt worden ist. Die Verhandlung wird etwa acht Monate in Anspruch nehmen. Die Aktenbände füllen ein ganzes Zimmer aus. Die Zahl der geladenen Zeugen steht noch nicht fest, jedoch dürfte sie auch einen Rekord in der Gerichtspraxis darstellen. Da man mit Zwischenfällen, wie z. B. der Erkrankung eines Richters, rechnen muß, so sind mehrere Hilfsrichter ernannt worden, die dem Prozeß ebenfalls beiwohnen werden, um erforderlichenfalls einspringen zu können.

§ **Beginn der Landsberger Fememordprozesse.** Am 25. Oktober werden vor dem Schwurgericht in Landsberg die angekündigten Fememordprozesse ihren Anfang nehmen, und zwar gelangen insgesamt vier Fälle zur Verhandlung, deren letzter die Anklage gegen Schiburr und Genossen, darunter Oberleutnant Schulz, wegen Ermordung des Unteroffiziers Geschke betrifft. Wie verlautet, sollen die Verhandlungen im Gegensatz zu den bisherigen Berliner Fememordprozessen öffentlich durchgeführt werden.

dafür gesorgt, daß aufstrebende Hoffnungen nicht in den Himmel wachsen. Ein Mittel, endlich für Beruhigung und Entgiftung im Lande zu sorgen, ist leider noch nicht gefunden worden Dr. Sy.

Abbruch der Verhandlungen in Preußen.

Eine Verlautbarung der Deutschen Volkspartei.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag hat sich in mehreren vertraulichen Sitzungen mit der Regierungsumbildung in Preußen befaßt. Über das Ergebnis der Aussprache wird folgende offizielle Verlautbarung bekannt: Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei sieht nach dem bisherigen Verhalten der Regierung und der Regierungsparteien die Verhandlungen über eine Erweiterung der Regierung als abgebrochen an.

Wie zu diesem Beschluß gemeldet wird, sieht die Fraktion der Deutschen Volkspartei in dem Verhalten der Regierung und der Regierungsparteien den Mangel des ernsten Willens, zu einer Einigung zu kommen. Es wird darauf verwiesen, daß bereits die Ernennung des Ministerialdirektors Abegg zum Staatssekretär, die erfolgte, ohne daß man mit der Volkspartei sich in Verbindung gesetzt hatte, diesen ernsten Willen vermissen ließ. Besonders verstimmt hat auch die Tatsache, daß von dem Ergebnis der Besprechung des Ministerpräsidenten mit den Fraktionsführern der Regierungsparteien der Deutschen Volkspartei offiziell keine Mitteilung gemacht wurde, daß diese davon vielmehr erst aus der Presse Kenntnis erhielt.

Ministerpräsident Braun hat in der Tat erst am Freitag mittag ein Mitglied der Deutschen Volkspartei empfangen, dem er erklärte, daß die Regierungskoalition grundsätzlich bereit sei, über die Erweiterung der Regierungsbasis zu verhandeln, in bezug auf den Zeitpunkt derartiger Verhandlungen seien jedoch Bedenken laut geworden. Im jetzigen Augenblick habe man es nicht für opportun gehalten, derartige Verhandlungen zu führen. Der Ministerpräsident stellte der Volkspartei in Aussicht, daß er später wieder an die Deutsche Volkspartei herantreten werde.

Der Reichspräsident in Braunschweig

Hindenburg als Hort deutscher Kraft.

Zum Besuch der braunschweigischen Regierung ist Reichspräsident von Hindenburg in Braunschweig eingetroffen, wo er von Minister Marquardt und Oberbürgermeister Dr. Trautmann begrüßt wurde. Entlang des Einzugsweges bildeten Vereine, Innungen und Schulen Spalier. Trotz des Regens, der dauernd niederging, war zahlreiches Publikum herbeigeströmt, um den Reichspräsidenten zu sehen und zu begrüßen. Der Empfang seitens des Publikums war sehr herzlich. Der Reichspräsident begab sich vom Bahnhof über den Schloßhof, wo die Veteranen von 1864 und 1870/71 Aufstellung genommen hatten, ins Schloß in die für ihn bereitgestellten Gemächer.

Bei einem Besuche des Rathauses hielt Oberbürgermeister Dr. Trautmann die Begrüßungsansprache, in der er hervorhob, daß der Geist der alten Hanse die Stadt groß gemacht habe. Diesen Geist, so sagte der Redner weiter, wollen wir tragen in unserer Brust tief eingegraben in unsere Herzen: den Geist des klugen Wägens und mutigen Wagens, den Geist des Vertrauens auf eigene Kraft, gepaart mit dem Bewußtsein der Notwendigkeit, alle aufbauenden Kräfte unseres Volkes zu sammeln und zu vereinigen; den Geist, der sich nicht unterkriegen läßt, auch in Zeiten politischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten, und an die Sendung unseres Volkes glaubt. Denn nur so werden wir wirtschaftliche, politische und seelische Not in unserem engeren und weiteren Vaterlande von unserem Volke fernhalten und wieder emporsteigen können zu Größe und Weltgeltung. Bewundernd finden wir diesen Geist vorbildlich verkörpert in Ihrer nur auf das Ganze gerichteten, nur dem Wohl unseres Vaterlandes dienenden Führung im Kriege, nicht minder aber auch jetzt im Frieden. Wir verehren deshalb in Ihnen nicht nur das vom Volk erkorene Oberhaupt, sondern zugleich den Hort deutscher Kraft, deutscher Ehre und deutscher Einigkeit, den getreuen Eckart unseres Volkes. Nehmen Sie daher, Herr Reichspräsident, als Willkommensgruß das Gelöbnis unwandelbarer Treue zu unserem geliebten deutschen Vaterlande und seinem Führer entgegen. Das ist das Höchste, das ist das Heiligste, was wir Ihnen als Willkommensgruß unserer Stadt in dieser feierlichen Stunde darbringen können.

Der Reichspräsident dankte mit freundlichen Worten, in denen er zum Ausdruck brachte, daß Einigkeit zum Wiederaufstieg nötig sei. Darauf trug sich der Reichspräsident im Ratszimmer in das Goldene Buch der Stadt Braunschweig ein und begab sich sodann in Begleitung der Minister, des Oberbürgermeisters und der Stadtverordnetenvorsteher zu Fuß zum Gildehaus, wo er den Ehrentrunk der Innungen entgegennahm.

Wiederherstellung des Stinnes-Konzerns.

Lange Zeit hatte man den Namen Stinnes nicht mehr gehört, er war beinahe vergessen. Jetzt verlautet, daß Hugo Stinnes junior, der älteste Sohn des genialen Kaufmanns aus Mülheim, in Amerika 104 Millionen Mark bekommen hat, um seine (resp. des Konzerns) letzten Schulden zu bezahlen und den nicht verkauften Teil der Stinnes-Betriebe weiterzuführen. Eine Zeitlang hieß es, Stinnes gehörte halb Deutschland. Das war natürlich übertrieben, aber er war an unsagbar vielen Unternehmungen beteiligt, teilweise nur mit 5—15 %. Diese geringe Beteiligung genügte oft, um seinen Einfluß gegen andere Interessengruppen geltend zu machen. Nachdem im Vorjahre 19 Aktienpakete resp. Gesellschaften abgestoßen worden sind und dafür ein Erlös von 100 Millionen Mark erzielt wurde, verblieben noch der Familie Stinnes: 1. Kohlenhandelsgesellschaft Hugo Stinnes in Mülheim, 2. 60 % der Aktien des Mülheimer Bergwerkvereins, 3. Die Majorität der Zeche Matthias Stinnes, 4. Hotel Esplanade, Berlin, 5. Hotel Atlantic, Hamburg, 6. Glaswerk Ruhr, 7. 42 000 Tonnen an Rheinschiffen für den Kohlenhandel, 8. 50 000 Tonnen an Seeschiffen für den Kohlenhandel, 9. 50 Kohlenlagerplätze. Diese ganzen Besitzungen sollen einen Wert von 110 Millionen Mark repräsentieren. Da die Familie noch 85 Millionen Mark Schulden besitzt, verbleibt ihr ein Vermögen von schätzungsweise 25 Millionen Mark. Gewiß noch eine stattliche Summe, doch dürfte das Vermögen von Hugo Stinnes ein Jahr vor seinem Tode etwa das Zehnfache betragen haben. Die 104 Millionen Mark, die der junge Stinnes in Amerika erhalten hat, dienen vermutlich dazu, die Schulden bei den Banken (die erwähnten 85 Millionen Mark) abzudecken und sodann das Betriebskapital bei der Kohlenhandelsfirma zu verstärken. Dafür sind die amerikanischen Bankfirmen die eigentlichen Eigentümer der Stinnes-Firma, die ja noch einen repräsentablen Wert besitzt, aber bei einer vollen Liquidation würde nur ein Bruchteil ihres Ertrages der Familie Stinnes zufallen. Die Hotels passen nicht mehr zu der reinen Kohlenfirma und werden über kurz oder lang verkauft werden. — Es ist immerhin erfreulich, daß sich durch amerikanische Hilfe die Abwicklung der Stinnes-Krise so reibungslos vollzogen hat. F. G.

Unternehmer und Arbeiter.

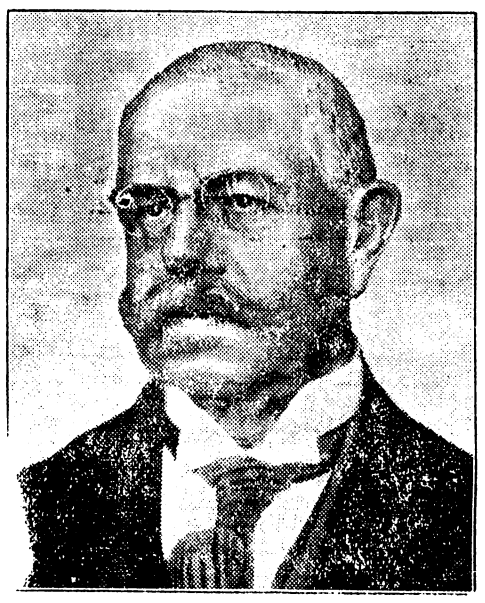
Entschließung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beschäftigte sich in einer außerordentlich stark besuchten Sitzung mit den Ergebnissen der diesjährigen Mitgliederversammlung und der vielerörterten Rede Dr. Silverbergs über das industrielle Unternehmertum in der Nachkriegszeit. Als Ergebnis dieser Aussprache wurde folgendes einstimmig festgestellt:

Die Mitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sind bei ihren Reden und Vorträgen in keiner Weise gebunden. Sie haben das Recht, ihre Meinung frei zu äußern, und sind keinem Mehrheitsbeschluß unterworfen. Präsidium und Vorstand sind der Auffassung, daß sowohl das Bekenntnis der Unternehmerschaft zum Staat als auch die Aufforderung zur Zusammenarbeit zwischen Unternehmer- und Arbeiterschaft nur eine neue Betonung der auch bisher von den Spitzenorganisationen der Industrie verfolgten Ziele darstellen. Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie begrüßen alle Bestrebungen, die geeignet sind, die Zusammenarbeit zwischen Unternehmern und Arbeitern zu fördern. Zu den parteipolitischen und parteitaktischen Auslegungen und Auswertungen der Rede des Herrn Dr. Silverberg nehmen Präsidium und Vorstand keine Stellung, da es nicht Aufgabe des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ist, Parteipolitik zu treiben.

Der bayerische Kultusminister Dr. Matt

hat jetzt sein offizielles Rücktrittsgesuch eingereicht. Dr. Matt war seit März 1920 im Amte. Das Hauptwerk



seiner Ministertätigkeit war der Abschluß des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Dr. Bells Reise im besetzten Gebiet.

Reichsminister Dr. Bell stattete nach seinem Aufenthalt in Kreuznach Bingen einen Besuch ab und begab sich alsdann über Simmern nach Birkenfeld, wo er mit Vertretern der Verwaltung und der Wirtschaft konferierte. Von dort reiste er nach Trier weiter. Hier empfing der Minister die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, des Wirtschaftslebens, der politischen Parteien und der Gewerkschaften. Vor allem wurden dem Minister die schweren Lasten, die die Besetzung mit sich gebracht hat, vor Augen geführt. Dr. Bell versprach, soweit als möglich eine Erfüllung der vorgetragenen Wünsche in Berlin herbeizuführen.

Deutschland und die polnischen Saisonarbeiter.

Die polnische Ostagentur bringt Nachrichten über die angebliche Absicht der deutschen Regierung, 80 000 polnische Arbeiter aus Deutschland auszuweisen. Diese völlig aus der Luft gegriffene Meldung kann nur bezwecken, die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zu stören. Absichten, polnische Arbeiter auszuweisen, bestehen bei den maßgebenden deutschen Stellen nicht. Wie üblich, werden auch in diesem Jahre die polnischen Saisonarbeiter nach beendeter Arbeit in ihre Heimat zurückkehren. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um behördliche Maßnahme, sondern um die jahrzehntealte spontane Wanderbewegung der Sachsengänger.

Norwegen.

× **Volksabstimmung zur Aufhebung des Prohibitionsgesetzes in Norwegen.** Am 18. Oktober findet ein Volksentscheid über die Frage der Aufhebung des derzeit gültigen Prohibitionsgesetzes für Spirituosen statt; der Volksentscheid will die Gesetzesbestimmungen beseitigen, die den Verkauf von Spirituosen mit mehr als 21 % Alkoholgehalt verbieten. Bei der letzten im Jahre 1919 durchgeführten Volksabstimmung über diese Frage, an der sich 793 690 Personen (66,2 % der Stimmberechtigten) beteiligt hatten, wurden 489 017 Stimmen für und 304 673 Stimmen gegen das Gesetz abgegeben.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat Herrn und Frau Reichsminister Külz zum Feste ihrer Silbernen Hochzeit in einem Handschreiben die Glückwünsche der Mitglieder des Reichskabinetts ausgesprochen.

Dresden. Während im Sächsischen Landtag bisher nur fünf Parteien vertreten waren, marschieren zu den Wahlen für den neuen Landtag zwölf Parteien auf.

Paris. Nach Blättermeldungen ist Abd-el-Krim am 10. Oktober auf der Insel Réunion eingetroffen.

London. Lord Asquith ist als Führer der Liberalen Partei zurückgetreten.

London. Wie „Times" aus Konstantinopel meldet, sind die Jahresklassen 1903 und 1904 einberufen worden. Ursprünglich hätten diese Klassen erst im Frühjahr 1927 eingezogen werden sollen. Aus welchem Grunde dies bereits jetzt geschehe, sei nicht bekannt.

Budapest. Ministerpräsident Graf Stephan Bethlen hat dem Reichsverweser heute die Demission der Gesamtregierung unterbreitet. Es handelt sich nur um eine formale Demission, die Bethlen die Möglichkeit zu der lange vorbereiteten und seit dem Frankfälscherprozeß fälligen Umbildung seines Kabinetts geben soll.

Vermischte Drahtnachrichten vom 15. Oktober.

Der Reichspräsident besucht Bremen.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg wird am 21. Oktober Bremen seinen offiziellen Besuch abstatten.

Rektoratsübergabe an der Berliner Universität.

Berlin. In der neuen Aula der Universität fand in der üblichen feierlichen Form die Rektoratsübergabe statt. Der scheidende Rektor, Geheimer Bergrat Prof. Dr. Pompeckj, erstattete den Jahresbericht über das abgelaufene Amtsjahr, und übergab seine Würde seinem Nachfolger, Geheimen Justizrat Prof. Dr. Heinrich Triepel, der in seiner Antrittsrede über „Das öffentliche Recht und seine hervorragendsten Lehrer" sprach.

Verhaftung des Großindustriellen Kaufmann.

Dresden. Der Dresdener Großindustrielle Wilhelm Kaufmann, über dessen Vermögen vor einiger Zeit der Konkurs verhängt wurde, ist nunmehr auf Anordnung der Staatsanwaltschaft beim hiesigen Landgericht in Haft genommen worden, und zwar auf Grund von Anzeigen einzelnen Firmen, die im Gläubigerausschuß vertreten sind.

Der Reichspräsident in Braunschweig.

Braunschweig. Nach einer Besichtigung des Domes und einem Besuch der althistorischen Burg Dankwarderode, wo im Großen Festsaal der Städtische Kinderchor einige Lieder vortrug, wurde in der Kemenate der Burg das Frühstück eingenommen. Darauf kehrte der Reichspräsident ins Schloß zurück.

Liberale Vereinigung in Bayern.

München. Die Liberale Vereinigung Bayerns ist nunmehr offiziell gegründet worden. Es wurde ein Landesausschuß von 25 Mitgliedern gewählt. Vorsitzender des Geschäftsführenden Vorstandes ist der frühere Landtagsabgeordnete Dr. Hammerschmidt.

Im Eidergebiet 16 000 Hektar überschwemmt.

Rendsburg. Die durch die Sturmflut im besonders schwer betroffenen Gebiet der Eider in Schleswig-Holstein angerichteten Schäden lassen sich erst jetzt in ihrem ganzen Umfange übersehen. Im Kreise Rendsburg sind rund 5000 Hektar, im Kreise Norderdithmarschen rund 6000 Hektar, im ganzen Eidergebiet schätzungsweise 16 000 Hektar überschwemmt. Der Eiderdeich ist von Rendsburg bis Lohn an etwa 20 Stellen durchbrochen. Drei Bruchstellen haben eine Länge von über 100 Meter. Friedrichsholm und Friedrichsgraben stehen völlig unter Wasser.

Weitere Sturmfolgen.

Millionenschäden.

Durch die Sturmfluten der letzten Tage wurden die unterelbischen Ziegeleien besonders schwer heimgesucht; so wurden in der Bützflether Ziegelei rund 1½ Millionen Steine zerstört. Das Überschwemmungsgebiet der Eider und ihrer Nebenflüsse besuchte eine Regierungskommission unter der Führung des Schleswiger Landrats, um sich über die Deich- und Wasserschäden zu unterrichten. Der Schaden am Husumer Außendeich ist größer, als zunächst angenommen wurde. Die frühere Bruchstelle hat standgehalten. Insgesamt sind 40 tiefe Löcher zu zählen. Das herausgerissene Erdreich ist verschwunden. Der im vergangenen Jahre auf Neuwerk errichtete Uferschutz wurde streckenweise zerstört.

Mit neuer Gewalt tobte der Sturm in Rendsburg und hat die Dörfer Hohn, Ohe, Sophienhamm, Friedrichsholm und Friedrichsgraben vollständig unter Wasser gesetzt. Einige Häuser mußten geräumt werden, die Chaussee ist unpassierbar, der Schaden außerordentlich groß. Aus Friedrichstadt wird ein weiteres Anschwellen der Eider gemeldet so wie neue Schäden durch Umstürzung von alten Bäumen und Beschädigung von Siedlungen.

Schneestürme in Nordwestrußland.

Aus verschiedenen Gegenden Nordwest- und Mittelrußlands werden starke Schneestürme gemeldet, so daß im Telephonverkehr große Störungen eingetreten sind. Die Verbindungen zwischen Moskau und Leningrad sind unterbrochen. Die Schneemassen sollen in verschiedenen Gegenden sich bereits bis zu drei Meter türmen. In der Gegend von Omsk hat ein gewaltiger Schneesturm die Eisenbahnstrecke nach Sibirien stark beschädigt, so daß der Eisenbahnverkehr gestört ist. Die Sowjetregierung hat zu den Aufräumungsarbeiten Truppen entsandt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Nochmals die „Rotgestempelten".** In der Berufungsverhandlung wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, die gegen den Kaufmann Herbert Schmidt vor der Strafkammer des Landgerichts II Berlin stattfand, wurde bei der Beweisaufnahme Dr. Schacht als Zeuge vernommen. Dr. Schacht erklärte u. a., daß über eine Aufwertung der 1000-Mark-Noten in dem Abkommen mit Belgien gar nichts enthalten ist. „Bei dieser Gelegenheit stelle ich nun ausdrücklich fest, daß die Reichsbank weder einem Ausländer noch einem Inländer jemals eine Aufwertung der Noten, einschließlich der belgischen Mark, versprochen hat. Im Gegenteil ist dies ausdrücklich abgelehnt worden. Es besteht keinerlei politische Verpflichtung, die Noten aufzuwerten. Durch eine vollständige Irreführung des Publikums sind Leute auch auf die Idee gekommen, daß rotgestempelte Scheine aufgewertet werden. Reichsbanknote ist Reichsbanknote, und es ist ausgeschlossen, daß eine Note anders aufgewertet wird als eine drei Tage später ausgegebene. Der Angeklagte hätte all dies wissen oder sich zum mindesten unterrichten müssen, bevor er mich so schamlos angriff." Die Strafkammer kam nach kurzer Beratung zu einer Verwerfung der Berufung des Angeklagten und damit zur Bestätigung des gegen den Angeklagten Herbert Schmidt auf 10 Tage Gefängnis lautenden Urteils des Schöffengerichts Tempelhof.

§ **Urteil im Mordprozeß Hoffmann.** Das Schwurgericht in Kiel verurteilte den wegen fünffachen Mordversuchs angeklagten Seemann August Hoffmann zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust.

§ **Das Urteil im Budapester Frankfälscherprozeß.** Die Königliche Kurie verkündete das nunmehr rechtskräftige Urteil in dem Frankfälschungsprozeß. Danach ist die Strafe des Prinzen Windischgrätz, da er der Urkundenfälschung nicht schuldig befunden wurde, von vier Jahren Zuchthaus auf vier Jahre Kerker abgeändert. Die übrigen verhängten Geld- und Nebenstrafen bleiben bestehen. Die Strafe Nadossys wurde von vier Jahren Zuchthaus auf dreieinhalb Jahre Zuchthaus herabgesetzt.

Die praktische Hausfrau. Der Rechtsanwalt X. kam letzthin am Abend zeitig nach Hause. Er klingelte und klingelte, aber es öffnete niemand. Er wurde aufgeregt und holte schließlich einen Schlosser, der die Tür öffnete. Bei seinem Eintritt in den Korridor erblickte der Rechtsanwalt auf dem kleinen Toilettentisch einen Zettel, auf dem seine Frau geschrieben hatte: „Ich bin ins Kino gegangen. Der Schlüssel liegt draußen vor der Tür unter der Matte."

Vermischtes.

= **Echter Schmuck wird Mode.** Falsche Perlen, Armbänder aus Glas, billige Bernsteinketten und Imitationen aller Art standen noch im letzten Sommer hoch in Mode. Das soll nun anders werden! Die Juweliere wenigstens behaupten, daß wieder große Nachfrage nach echten Schmucksachen herrsche. Sie brauchen ja nicht unbedingt sehr kostspielig zu sein, aber man darf ihnen nichts Falsches anmerken. Man kann also z. B. auch Halbedelsteine tragen, ohne befürchten zu müssen, daß man darum zu den Wilden gerechnet werde. Der Hauptmodeartikel besteht zurzeit in einer neuen Art von Armketten, die aus schmalen Goldgliedern bestehen und mit Karneol, Chrysopras, Onyx oder anderen Modesteinen verziert sind. Auch Boutons und Schmucknadeln werden bald in solcher Gestalt in die Erscheinung treten. Wer auf Perlen Wert legt, hat die Wahl zwischen Natur- und Zuchtperlen. Die letzteren, die man künstlich „züchtet", sind nur von ganz gewiegten Kennern von den echten Perlen zu unterscheiden, aber sie sind viermal billiger als jene anderen.

= **Frau Kollontay, die Gesandtin.** Eine der interessantesten Persönlichkeiten Sowjetrußlands ist Frau Kollontay, die soeben durch ein Dekret zur russischen Gesandtin in Mexiko ernannt worden ist. Man erinnert sich, daß Frau Kollontay schon einmal — als erste Frau, die einen solchen verantwortungsvollen Posten bekleiden durfte — Gesandtin gewesen ist, und zwar in Oslo. Nachdem sie dort fast vier Jahre lang diplomatisch gewirkt hatte, wurde sie vor etwa zwei Jahren plötzlich abberufen, und man munkelte damals allerlei über die Gründe dieser Abberufung, die in dem Privatleben der Frau Kollontay gesucht wurden. Sie hatte nämlich Romane geschrieben, die selbst den vorurteilsfreiesten Sowjetrussen nicht ganz unverfänglich erschienen, weil sie eine Moral von übermorgen vertraten. Außerdem aber hatte sie sich in den ersten Pariser Ateliers sensationelle Gesellschaftstoiletten bauen lassen und dadurch den Unwillen anderer Diplomatenfrauen — was nicht mit diplomatischen Frauen zu verwechseln ist — erregt. Endlich und schließlich aber war Frau Kollontay darum in Ungnade gefallen, weil sie auf Grund der neuesten russischen Ehegesetze ihre Ehe mit einem früheren Matrosen, die ihr nicht mehr behagte, kurzerhand scheiden ließ. Ihre Ernennung zur Gesandtin in Mexiko scheint aber zu beweisen, daß sie es verstanden hat, alle Differenzen zu ihren Gunsten zu bereinigen.

Anläßlich meines 50jährigen Geburtstages und 25jährigen Geschäfts- und Meisterjubiläums sage ich allen für ihre Glückwünsche und Aufmerksamkeiten meinen herzlichsten Dank.

Malermeister Robert Rother,
Bad Warmbrunn.

Evangelische Kirche
Bad Warmbrunn.
Mittwoch, den 20. Oktober,
abends 8 Uhr:
Geistliche Abendmusik.
Chor: Evangelischer Kirchenchor
Violine: Frl. Raymond-Herischdorf
Orgel und Leitung: Herr Kantor Romberg.
Eintritt frei.

Goldener Löwe
Bad Warmbrunn.
Sonntag, den 17. Oktober 1926:
Musikalische Unterhaltung.
Ab Sonnabend, den 16. Oktober
Neger-Bedienung.
Es laden freundlichst ein **A. Gross und Frau.**

Hotel zum Verein, Hermsdorf u. K.
Jeden Sonntag:
Musikalische Unterhaltung
(Tanzeinlagen)
Gute preiswerte Weine.
Es ladet ergebenst ein **Paul Warmbrunn.**

Tanz-Kurse
verbunden mit guter Anstandslehre beginnen für Anfänger u. Fortgeschrittene sowie Einzelunterricht
Warmbrunn
Donnerstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Preußischen Hof".
Hermsdorf
Dienstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, in Tietzel Hotel.
Fordern Sie kostenlose Zusendung eines Prospektes, oder persönlich in den Unterrichtslokalen oder in der Buchhandlung Leipelt, Warmbrunn. Gefällige Anmeldungen schriftlich oder persönlich täglich nach Hirschberg erbeten, oder vor Beginn des Unterrichts im Saal (Honorar Teilzahlung.)
R. Heinrich,
Hirschberg, Cavalierberg Lessenkell.

Meiner werten Kundschaft von Warmbrunn und Umgegend zur gefl. Kenntnis daß ich meine **Konditorei und Kaffee im Haus Bazar an der Promenade** von Laden 5 **nach Laden 3** verlegt habe und diesen Winter geöffnet halte.
Für Bestellungen halte ich mich bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Karl Jaeckel,
Konditormeister.

Reichhalt. Auswahl
in Topf- und Schnittblumen.
Modernste Binderei.
Für Gläser und Beete:
Hyazinthen und Tulpen-Zwiebeln.
Blumengeschäft Tschorn,
Giersdorferstraße 2.

Gute Speisekartoffeln
gibt ab
Fuchs, Herischdorf, Giersdorferstr. 14.

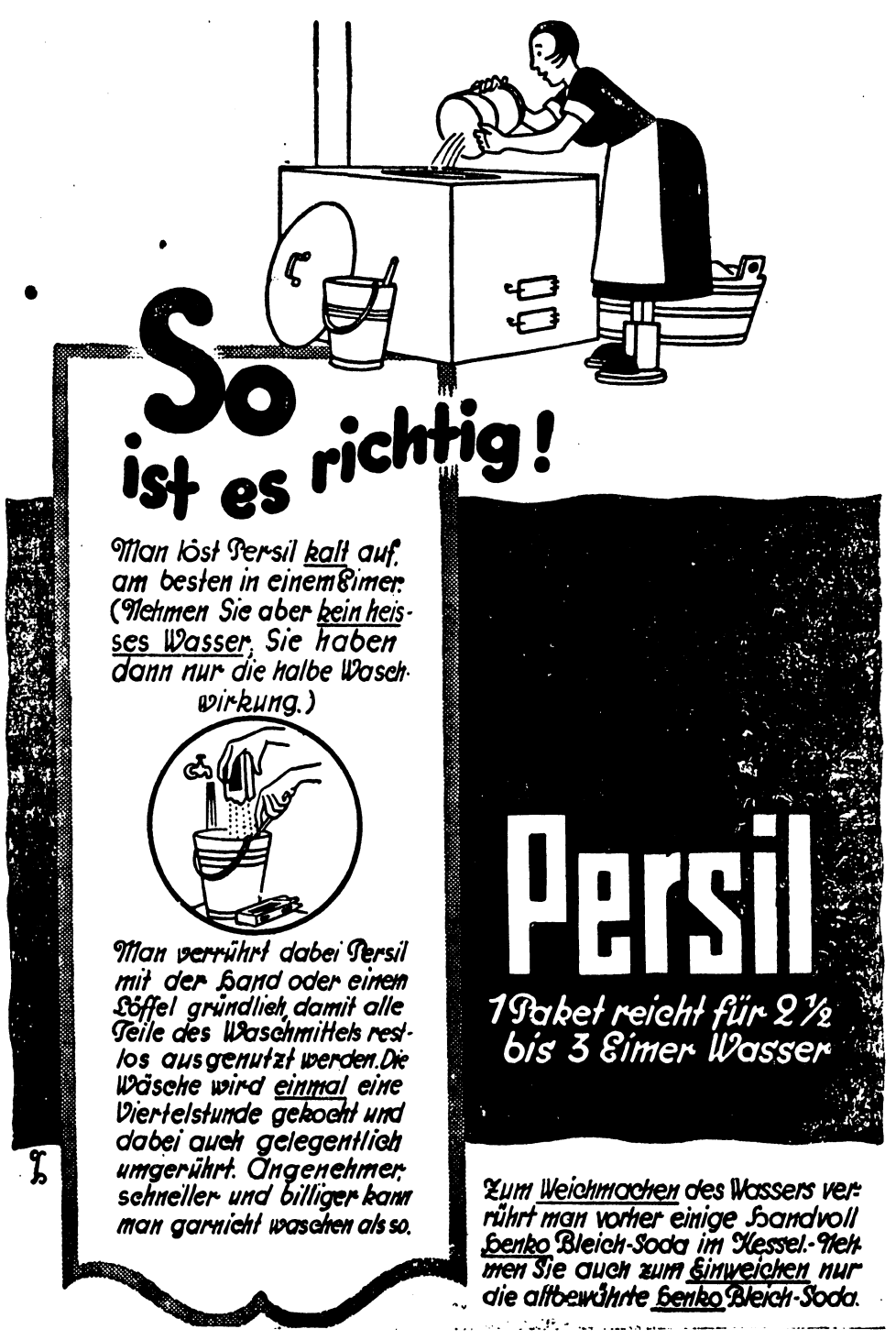
Junger Mann sucht Beschäftigung für Essen und Schlafstelle ohne Lohnansprüche Eventuell eine Haushälterstelle.
Offerten erbeten unter „Arbeit" an die Geschäftsstelle.

Warmbr. Lichtspiele-Hotel „Preuß. Hof".
Sonntag, den 17. Oktober, 4, 6 und 8 Uhr,
Montag, den 18. Oktober, 6 und 8 Uhr:
Der Prinz u. die Tänzerin.
Ein Film in 6 Akten von Leo Birinski.
Als Beiprogramm:
Er im Paradies.
Drei komische Akte.
Der fliegende Liebhaber.
Groteske in 2 Akten.

Für die langen Winterabende empfehle ich meinen gut eingerichteten
Zeitschriften-Lesezirkel.
Einige gute Abbonnements zu 2, 3 und 4 Mark pro Monat **noch frei.**
Buchhandl. Oswald Weisser,
Bad Warmbrunn, Hirschbergerstraße.

Drucksachen jeder Art liefert in geschmackvoller Ausführung und zu billigsten Preisen WARMBRUNNER NACHRICHTEN.

„Ich war am ganzen Leibe mit
Flechten
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. Nach dem Lesen Ihrer Drucksache war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, eine Mark zu verschenken; aber es kam anders. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" waren meine Flechten vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" ist nicht Mk. 1.50, sondern Mk. 100.— wert. Sergt. M." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Zucker-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
H. Jäschke, Germ.-Drog.

Gummistempel, Petschafte
empfiehlt
P. Fleischers Buchdruckerei

Frauenschaffen und Frauenleben
Ein Kalender auf das Jahr 1927
PREIS 3 RM.
Das Schaffen der Frau im öffentlichen Leben, Kunst, Wissenschaft, Politik, Sport und Spiel.
Überall zu haben!
Verlag Otto Beyer, Leipzig T